



**Monatshefte für das gesamte Problemwesen**

Offizielles Organ der „Schwalbe“, V. v. P.  
der deutschen Landesgruppe des  
Internationalen Problemisten-Bundes (I. P. B.)

**Herausgeber: „Die Schwalbe“, V. v. P.**

**Schriftleitung:** Dr. Ed. Birgfeld, Meißen, Ratsweinberg 6

**Bezugspreis** des Jahrgangs: 2.50 RM pro Quartal, portofrei; zahlbar an Dr. Karl Fabel,  
Braunschweig, Kl. Leonhardfr. 1/l, Postscheckkonto: Hannover 57394

**Bestellungen** an Dr. Karl Fabel, Braunschweig, Kl. Leonhardfr. 1/l.  
**Reklamationen und Anfragen** an A. Zickermann, Kiel, Boninstraße 48

# Die Schweizerische Schachzeitung

Monatsschrift des Schweizerischen  
Schachvereins, bringt Probleme,  
Partien, Aufsätze, Nachrichten.  
Abonnementspreis: Schweiz Fr. 8.-  
Ausland Fr. 8,50. Bestellungen  
an Prof. M. Nicolet, Montriant 2.  
Neuchâtel, Schweiz.  
Postscheckkonto IV. 741.

## **FATA MORGANA**

Eine Studie über den Zugwechsel im Selbstmatt  
mit mehr als 950 Beispielen (etwa 700 Originalbeiträge)

unter Mitarbeit von T. R. Dawson-London, W. Maßmann-Kiel, W.  
Nanz-München u. W. Pauly-Bukarest, herausgegeben v. Dr. Ed. Birgfeld.

Der Restbestand dieses großen Werkes (Text: deutsch und englisch)  
wird durch Entgegenkommen des Verlegers für die „Schwalben“  
zu besonders ermäßigten Sätzen abgegeben und zwar für  
1 Exemplar gebunden (Ganzleinen): 8.— Mk., geheftet: 6,50 Mk.,  
während der Buchhandelpreis nach der Herabsetzung durch Not-  
verordnung 10,80 Mk. resp. 9 Mk. beträgt.

Bestellungen nur durch Dr. K. Fabel, Braunschweig, Kl. Leonhardstr. 1/1 zugleich mit  
Überweisung des Betrages auf Postscheckkonto: Hannover 57394 zulässig. Der  
dem Autor zustehende Vertragsrabatt fällt der Schwalbenkasse zu.  
Da der Rest nicht mehr allzu groß ist, empfiehlt es sich, sich wenigstens ein geheftetes  
Exemplar zu sichern, das man zu gegebener Zeit einbinden läßt.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Dies letzte Heft des zweiten großen Schwalbenbandes (Heft 37-72 umfassend) erscheint wiederum in besonders umfangreicher Gestalt, um den vielen armen „Schwalben“ die weihnachtlichen Freuden erhöhen zu helfen! Dank der rührigen Arbeit der „Groß-Hamburger Schwalbe“, die den Löwenanteil des heutigen Stoffes beigeleuert und einen Teil der Mehrkosten getragen hat, kann dies Heft als

## zweites Hamburger Heft

der „Schwalbe“ in alle Welt hinausflattern, um allen Problemfreunden teils ernste Wissenschaft zum studieren und schaffen, teils lustige Rätsel und Nüffe zum knacken und raten zu bringen! Mögen alle den vielen fleißigen und selbstlosen Gebern dadurch danken, daß sie unentwegt den Kreis der „Schwalben“ zu vergrößern und zu erweitern suchen!

## Die Einsperrung als Verteidigungs-idee

von F. Palaß-Hamburg

I. Faßt alle logischen Problemideen lassen sich in den vier Kombinationsarten darstellen, die sich aus der Betrachtung von Kombinationsgebiet und Initiative, aus der Einteilung in direkte und indirekte Kombinationen, „Ideen im Angriff“ und „in der Verteidigung“ ergeben.

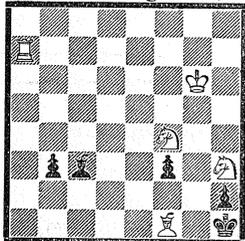
Die Einsperrungs-idee tritt uns wie alle Problemideen zuerst und in der Hauptsache als „Idee im Angriff“ entgegen. Und zwar als indirekte Kombination, Lenkung schwarzer Steine. Bekannt unter dem Namen „Seeberger“.

I. Dr. E. Zepler u. Dr. A. Kraemer

1143. Deutsche Tageszeitung  
Weihnachts-Lösungsturnier 1932

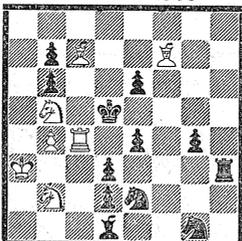
II. F. Palaß

General-Anzeiger  
16. März 1933



4♠ 5+5=10

1. Ta1!, La1!; 2. Ld3, Bb2; 3. Lb1!



4♠ 7+12=19

1. Lg6, Te3; 2. Le8, Sf3; 3. Sd1:

Zwei neuere Beispiele (Iu. II) mögen die Kombination verdeutlichen. Sie, — die Einsperrung — unterscheidet sich sehr wesentlich von der ihr äußerlich im schwarzen Schnittpunktgebiet stark verwandten Kombination Grimshaw. Diese — eine Absperrung — trennt den Thematein von einem bestimmten Wirkungsfelde, während die Einsperrung ihm seine Bewegungsfähigkeit nimmt oder zum mindesten unheilvoll beschränkt. Nähere Ausführungen, auch über die Wesensverschiedenheit der entsprechenden kritischen Züge usw. finden sich in meinem Aufsatz über „Die Einsperrung“ in Ranneforths Schachkalender 1931. Für hier genügt es, das Wesen der Einsperrung aus ihrer Zielsetzung zu erkennen. In I besteht die ideegemäße Verführung in dem sofortigen Angriff des offenbar zur Mattsetzung bestimmten Läufers auf den Bf5. Die Führung dieses Läufers auf die lange Diagonale wird mit Schach durch den auf b1 umgewandelten Bauern oder Lenkung des Läufers dorthin beantwortet. Im letzteren Falle (1. Ld3?, Bb2; 2. Le4, Bb1=D; 3. Lb1:) bleibt der schwarze Läufer beweglich. Die Tatsache, daß die bloße Bewegungsfreiheit seines Läufers den Schwarzen (der nicht zur Öffnung der großen Diagonale durch Ziehen des f-Bauern gezwungen ist) rettet, läßt die Notwendigkeit eines Vorplanes erkennen, der die Lähmung des schwarzen Läufers durch Einsperrung zum Ziel hat. Das Beispiel II zeigt, daß die Bewegungsunfähigkeit des eingesperrten Themateines nicht nur, wie es in I geschieht, im Zugzwang genutzt werden kann. Hier läuft die ideegemäße Verführung wie folgt: 1. Le8? (droht 2. Td4+, Sd4; 3. Sc3+), Sf3!; 2. Sd1:, Sfd4 (3. Td4+: Sd4; 4. Sc3+, Kc4. . .) . . Im Lösungsspiel ist der Turm durch Einsperrung an der Flucht — gleichgültig wohin und wieweit — gehindert, ebenso wie in I dem eingesperrten Läufer jeder Tempo zug — gleichgültig wohin und wieweit — genommen ist. Beide Beispiele zeigen die Einsperrung als Kombination des Weißen, des Angreifers also. Unser Thema ist die Einsperrung als Verteidigungs-idee, die Einsperrung im Dienste des Schwarzen, von der Verteidigung herbeigeführt, ihr nützlich. Es ist nun nicht verwunderlich, daß die Verwirklichung der Übertragung des Einsperrungsgedankens in der Seebergerform auf die weiße Farbe so lange hat auf sich warten lassen. Dieser sogenannte „weiße Seeberger“ ist die Darstellung der indirekten Einsperrung, der Lenkung

gegnerischer Steine zur Einsperrung als Idee in der Verteidigung. Indirekte Kombinationen des Schwarzen, Lenkungen weißer Steine sind verhältnismäßig schwierig und nur im Rahmen eines Problems von größerer Zügezahl darzustellen. Sie sind auch dementsprechend selten anzutreffen. Die weitaus größte Mehrzahl von Verteidigungsproblemen zeigt direktes Spiel des Schwarzen, eine mit eigenen Figuren ausgeführte, gegen den weißen Angriff gerichtete Kombination. Oft ist es die „schwarze Bahnung“ (z.B. Schwalbe Nr. 2069, 2249, 2448) oder die „schwarze Räumung“ (z.B. Nr. 2118, 2487), meist aber die Einsperrung, die Selbsteinsperrung mit Pattziel.

### IIa. Die Kombination Kling.

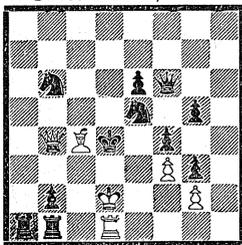
Der Seeberger, ob schwarz oder weiß, ist stets eine indirekte Kombination, kritische Lenkung eines schwarzen oder weißen Langschrittlers zwecks schädlicher Einsperrung. Wechselt nur die Farbe des Kombinationsträgers, so ändert sich nur die Initiative, nicht aber das Kombinationsgebiet, und es ist üblich, die Kombination in beiden Formen stets mit dem gleichen Namen zu benennen unter Bezeichnung der Farbe der Partei, welche die Kombination ausführt. Bei einer indirekten Kombination ist dies „im Angriff“ Schwarz, „in der Verteidigung“ Weiß, bei einer direkten Kombination „im Angriff“ Weiß, „in der Verteidigung“ Schwarz. Wechselt aber das Kombinationsgebiet, wird eine Problemeidee, die sich in Lenkungen ausdrückt, in erzwungenen, für den Ausführenden nachteiligen Stellungsveränderungen, übertragen in das Gebiet der freien Züge, der Führungen eigener Steine, die selbstgewollt und also nützlich sind, so wird die Idee, in ihrem innersten Wesen gewandelt, auch stets mit einem anderen Namen belegt. So heißt die indirekte Form der endgültigen Aufhebung der aktiven Wirkungskraft „Grimshaw“, die zugehörige direkte Form aber „Cheney-Loyd“ (vergl. Antiform, S. 124). Das kritisch eingeleitete Selbstpattspiel, die freiwillige, nützliche Einsperrung aber hat man früher in Ermangelung einer anderen Benennung als „direkten Seeberger“ (oder als „schwarzen Cheney-Loyd“) bezeichnet. G. Renaud hat vorgeschlagen, dieser völlig selbständigen im entgegengesetzten Kombinationsgebiet liegenden Idee den Namen Kling zu geben, da die in Beispiel III gezeigte Endspielführung anscheinend die älteste Darstellung einer kritisch eingeleiteten Pattkombination ist. Ich habe diese Bezeichnung in dem bereits erwähnten Kalenderaufsatz 1931 in die Schachliteratur eingeführt. Ihre Berechtigung, ja Notwendigkeit ist wohl hinreichend begründet. Diejenigen, die jede mit einer Erweiterung unserer problemtheoretischen Erkenntnisse notwendig verbundene neue Benennung glauben ablehnen zu müssen, sollten auch konsequenterweise ihre — meist unrichtige — Anwendung vermeiden, sich aller Deutungsversuche an Ideendarstellungen enthalten und sich in ihren Lösungsbesprechungen nur allgemeiner Redensarten bedienen.

Unter den Verteidigungsproblemen sind die Darstellungen direkter schwarzer Kombinationen, und unter diesen ist die Selbstpattidee, die Kombination Kling am häufigsten. Diese ist überhaupt das schwarze Verteidigungsmanöver par excellence im Problemschach. Als solches muß es dem Schwarzen irgendwie nützen, ohne aber dem Weißen den Sieg unmöglich zu machen. Der Erfolg der Verteidigung kann also, der Zielsehung des direkten Mattproblems entsprechend, nur unvollkommen und vorübergehender Art sein. Sie kann eine Änderung des weißen Angriffsplanes erwirken (IV, V) den Ablauf der weißen Drohung verzögern und so das Matt hinausschieben oder einen unzureichenden weißen Angriff, eine Verführung also, widerlegen. Jedenfalls zwingt die schwarze Verteidigung in allen Stücken der letzteren Art den Weißen zur Auswahl des richtigen Zuges (VI-XIV).

In den weitaus meisten Darstellungen der Selbstpatt-Kombination Kling wird diese von Schwarz völlig unabhängig vom weißen Spiel aus eigener Kraft des Verteidigers durchgeführt,

### III. J. Kling

Chess Euclid, 1849

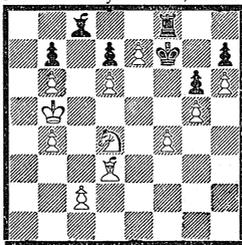


6+11=17

Weiß zieht und erzwingt remis  
1. Lf1+!, Sc4(Kd5); 2. Ke2+, Td1!:  
3. Dc5+, Kc3; 4. Dc4+!, Sc:4; 5. patt!

### IV. L. Kubbel

Schachmatny Listok, 1922

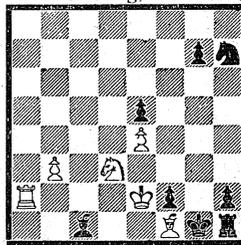


4+ 11+7=18

1. Ka4, dr. 2. Lc4+, Kd8; 3. Sb5.  
Td8!; 2. Sb5!, Ke6; 3. B:d8S+

### V. J. Kotre

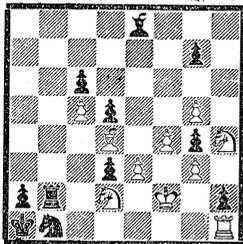
Arbeiter-Zeitung, 22. 6. 1931



4+ 6+8=14

1. Ta6, dr. 2. Tg6+, Sg5; 3. Se5(f2):  
Lh6!; 2. Sf2:, Sg5; 3. Ta1!

VI. W. Henneberger  
Schweiz. Schachzeitung, 1908

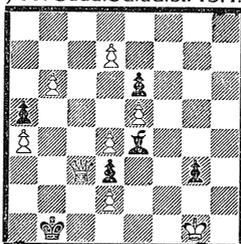


4♣ 10+11=21

1. Sg2; 2.Se1; 3.Sc2♣; 4.Sb3♣

VII. F. Köhnlein

(V) 77. Südd. Schachbl. 15.4.07 1365.

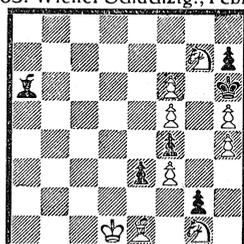


4♣ 8+6=14

1.Bd8L; 2.Le7; 3.La3; 4.Db2♣

VIII. Dr. A. Kraemer

Wiener Schachztg., Febr. 29



4♣ 9+6=15

1.Lb4!, Lf1!; 2.Ke1, Be2; 3.Bf7...

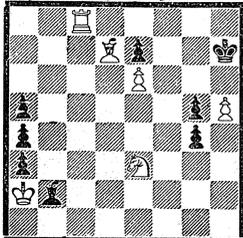
während sie in den Beispielen IV, V, IX, XI und XIII erst durch den weißen Angriff überhaupt ermöglicht wird.

Auf die Vorführung einer virtuellen Darstellung des Themas, in der Weiß die Ausführung der Kombination von vornherein unmöglich macht, wird verzichtet. Eine solche ist die Nr. 467 der „Schwalbe“ vom März 1929 von Dr. A. Kraemer. Dieser pflegt das Thema ganz besonders und mit schönstem Erfolge. Von ihm stammen auch die prächtigen „Schwalben“-Lücke Nr. 950 (März 1930) und Nr. 1188 (Sept. 1930). Wenn auch die Kombination in den Stücken VI und VII praktisch ausführbar bleibt, so ist die Darstellung doch wohl als virtuell zu bezeichnen, weil das Selbstpatzspiel lediglich bei unrichtig geführtem Angriff sinnvoll und wirksam ist. In VI muß sich Weiß bemühen, den Sd2 zu entfesseln. Den Versuch, dieses Ziel mit Hilfe eines Schutzfluchtmanövers des Königs zu erreichen, widerlegt Schwarz erfolgreich durch Selbstpatzspiel: 1.Kg2?, Lh5!; 2.Kh2, Bg6; 3.Sg2, pat! Dieses feine Stück ist also zugleich eine virtuelle Darstellung des parakritischen Manövers (hierüber vergl. S. 72, Mai 1931 und S. 397, Dez. 1932).

In den meisten Fällen muß Weiß die Verteidigungskombination sich ganz oder teilweise vollziehen lassen, um ihre nützliche Wirkung erst nachträglich zu beseitigen durch Ausübung irgendeiner mit ihrer Durchführung verbundenen Schädigung, die meist darin besteht, daß Schwarz, der sich im Verfolg seines angestrebten Patzzieles seiner Verteidigungsmittel selbst beraubt, dadurch in verderblichen Zugzwang gerät. Dieser wirkt denn schließlich auch in den Beispielen VIII und XI-XIV.

Die Auswirkung des schwarzen Patzspiels auf die Gestaltung des weißen Angriffs ist nun nach Anlage des Problems recht unterschiedlich, so daß schon innerhalb unserer kleinen Auswahl von Beispielen zu ein und demselben Thema die größte Verschiedenartigkeit und Abwechslung herrscht. In IV und V will der Verteidiger die weißen Drohungen seinen geheimen Zwecken nutzbar machen. Er braucht ihre Ausführung nicht nur nicht zu fürchten, nein er erhofft sie sogar, da ohne sie sein schwarzer Plan zunichte wird. Der weiße Angriffswille soll irreführt werden, so daß es am Ende vergeblicher Bemühungen wieder heißen kann: Alle Wege führen nach Rom! Damit nicht der Schwarze triumphiere, heißt es für Weiß, doppelt bedacht-sam, nicht blind angreifend vorzugehen, rechtzeitig die schwarze Gegenaktion zu erkennen. Weiß hat sie nicht von vornherein in seine Berechnungen eingefstellt, — sie kommt schleichend, heimlich, schwer erkennbar im harmlosen Gewand nutzlos scheinender Verzweiflungszüge. — Will Weiß Sieger bleiben, so muß er rechtzeitig erkennend einhalten und neue Wege finden.

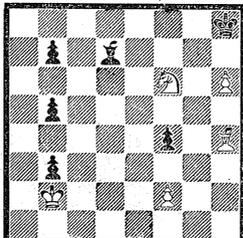
IX. D. Przepiórká  
FIDE, Haag, August 1928



4♣ 6+8=14

1.La4, Lh8!; 2.Sg4, Kg7; 3.Lc2, Lg7, 2.Lc2♣, Kh6; 3.Lg6

X. Dr. C. Guidelli  
Italia Scacchistica, Juli 1915

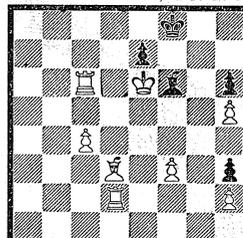


5♣ 5+6=11

1.Bf3!, Bb4; 2.Le1, La4!; 3.Lb4, Bb5; 4.Lf8, Bb4; 5.Lg7♣

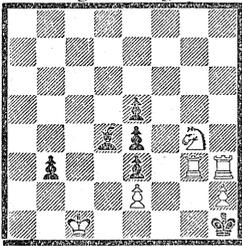
XI. A. Kraemer

Basler Nachrichten, 28. 3. 1924



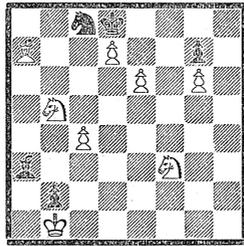
4♣ 8+5=13

1.Lb1! dr. 2.Tc8♣, Kg7; 3.Td8, Lh8! 2.Tc8♣, Kg7; 3.Tc2!



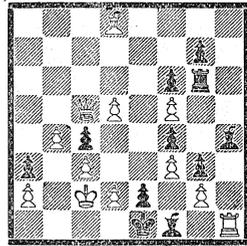
4♣ 6+6=12

1.Th7!!(dr.2.Tf7),La1!;2.Kb1,  
Bb2;3.Sh6,Kh2!;4.Sf5♣



4♣ 8+5=13

1.Lf2!,Lf8!;2.Lh4♠,Se7;3.Sg5!  
2.—,Le7;3.Se5



4♣ 12+11=25

1.Da7!,Tg4!;2.Lb6(dr.3.Da3),  
Bg5;3.Lg1,Lg2!;4.Lf2♣

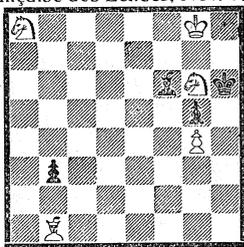
So fährt er in IV nicht 2.Lc4♠?,Kd8 (patt!) fort. Er holt mit 2.Sb5! (dr.3.Lc4♠) erneut zum erfolgreichen Schlage aus. Bei dem Versuch des Schwarzen, dem mit 2.—,Ke6 auszuweichen, muß dann tragikomischerweise sein in die Pattecke geschlichener Turm einem neuen weißen Ritter zum Leben verhelfen. Ähnlich geht es in V, einem ebenso prächtigen Stück. Weiß fängt den schwarzen Läufer, nicht wie der möchte mit 2.Tg6♠?,Sg5! zum Nutzen von Schwarz in seinem künstlichen Pattwinkel; er fängt ihn, indem er aus der gewollten Einsperrung eine unerwünschte Absperrung macht, indem er den nützlichen Kling-Kritikus zum schädlichen Grimshaw-Kritikus macht, eine Wandlung, wie sie aus vielen Antiformdarstellungen (z. B. Antiform Nr. 38, 39, 43-48, 57 usw.), in denen ein im Sinne der Verteidigung antikritischer Zug als anderweitiger Kritikus im Sinne des Angriffs genützt wird, bekannt ist. In Aufgabe V sind noch einige Verführungen beachtlich, und zwar der sofortige Versuch: 1.Ta1?, der mit Sg5!; 2.Tc1!;Sf3 scheitert, sowie der unrichtig angesehene Angriff 1.Ta7?, gegen den einzig und allein 1.—,Bg6!!(2.Th7!,Bg5;3.Sf2!,Bg4) hilft, nicht aber 1.—,Bg5? wegen 2.Tg7 neßt 3.Sf2: usw.

In allen weiteren Beispielen muß Weiß schon im Schlüsselzug weit voraussehend die Wirkung der Verteidigung brechen. Das geschieht durch richtige Auswahl unter mehreren sonst gleichwertigen Zügen, die also durch die Möglichkeiten der Verteidigung bestimmt wird. So wird in VII das schwarze Pattspiel nur wirksam bei unrichtiger Wahl der Umwandlungsfigur: 1.Bd8D?,Lh1!;2.Dd6(Dc7;3.Lc6!),Bg2!;3.Da3, patt. Weiß muß also die Kling-Kombination durch Unterverwandlung bekämpfen. Eine trefflich klare Illustration des Auswahlprinzips bietet die Aufgabe VIII. Jeder Zug des weißen Läufers, der den Angriff auf f4 ermöglicht, scheint gangbar. Doch enden zwei Versuche mit Patt: 1.Lc3(La5),Lf1!;2.Le5(Lc7),Be2!;3.Ke1. Der erfolgreiche Schlüsselzug muß die Möglichkeit bieten, die durch die schwarze Selbsteinsperrung entstehende Zugnot zu nutzen. Er muß sich den analogen Angriffszügen gegenüber durch eine größere Zweckhaftigkeit auszeichnen. Das allereinfachste Mittel, unter anscheinend gleichwertigen Zügen einen herauszuholen, wird in IX und X angewendet. In IX schlägt der Schlüsselzug einen Bauern, um den darüber stehenden nach Wegzug beweglich zu machen, während die Verführungszüge 1.Lb5(c6)?,Lh8!;2.Sg4;Kg7;3.Ld3(e4) zum Patt führen, das Schwarz aus offener Stellung mit Hilfe des weißen Angriffs überraschend herbeiführt. Ein älteres Beispiel gleicher Wesensart ist X, dessen Schema offenbar dem berühmten Vexierproblem von J. Kohls und C. Kockelkorn, 1866 (Antiform Nr. 31) entlehnt ist. Dem weißen Läufer stehen zur Erreichung des Feldes g7 zwei Wege zur Verfügung. In jedem Falle muß Weiß die Beweglichkeit des Bf4 beseitigen, entweder durch Wegschlagen oder durch Blocken, während Schwarz um die Festsetzung seines Läufers und der b-Bauern selbst bemüht ist. Die Verführung 1.Lg5?, Bb4;2.Lf4!;La4!;3.Ld6,Bb5;4.Lf8, patt lehrt, daß der Läufer über b4 geführt werden muß, damit für den Schwarzen durch Heraus schlagen eines Bauern eine neue, ihm unerwünschte Zugmöglichkeit geschaffen werde. Auf einer weit höheren Stufe stehen die folgenden vier Stücke. In ihnen allen wird der Verteidigungskombination eine entsprechend gleichwertige Angriffskombination entgegengesetzt. Die Kombination Kling wird in XI und XII durch einen regelrechten Inder (Kombination Loveday), in XIII durch einen Herlin (Umgehung), in XIV mit Hilfe eines Loyd-Turton (Verdoppelung) überwunden. In XI dienen fast alle Abzüge des Ld3 vor dem Td2 in Richtung der Diagonale b1-g6 gleicherweise dem Angriff mit Verdoppelung der Türme auf der achten Reihe. Nur die Züge nach e4 und g6 scheiden von vornherein als offensichtlich schlecht aus, da sie nach Opferung des schwarzen Läufers auf d4 dem d-Turm wichtige Zugangslinien sperren. Weshalb aber erweisen sich die Züge 1.Lc2 und 1.Lf5 als unzureichend? Weil sich nach 1.—,Lh8!;2.Tc8♠,Kg7 zeigt, daß sie keine Möglichkeit geschaffen haben, die im Angriff entstandene Pattsstellung des Schwarzen erfolgreich aufzuheben. Das leistet nur der

Abzug des Läufers bis b1, der als kritischer Zug die Lovedaysche Verstellung vorbereitet. Der Schlüsselzug zeichnet sich also durch seine besondere Zweckfülle vor allen anderen gleichwertig scheinenden Zügen aus. Er ist in seiner „unschädlichen Mehrzweckigkeit“ (vgl. Schwalbe 1930, S. 528) von relativer Zweckreinheit. — Ein noch feinerer Auswählzug ist der Schlüsselzug der Stellung XII. Weiß muß drohen, den h-Turm nach f1 zu führen. Geschieht das über h5 oder h6, so ist 1.—,La1!;2.Tf5(6),Bb2†;3.Kb1, patf von Erfolg. Aber noch bleibt weiter unter zwei kritischen Überschreitungen des Lovedayschen Schnittpunktes h6 zu wählen; 1.Th8? wird durch 1.—,Lc5 widerlegt. Hier ist völlig — auch äußerlich — getrennt, das was Weiß droht und das, was Schwarz gegen diese Drohung tut. — In XIII wird dem Kling ein Herlin entgegengesetzt, d. h. Weiß baut sich eine Abzugsstellung — nicht wie in den letzten beiden Beispielen durch kritisches Überschreiten, also indisch, sondern durch perikritisches Umschreiben (vgl. Dez. 1932, S. 389—392) des Schnittpunktes — mit Hilfe des Herlin'schen Umgehungsmanövers auf. Führt Weiß seinen Läufer über e3 nach g5 (ideegemäße Verführung: 1.Le3?;Lf8!;2.Lg5†, Se7), so kann er das Patf nicht mehr ohne Wegzug eines Angriffsläufers aufheben. Er muß deshalb seinen Schlüsselzug so einrichten, daß er den schwarzen Einsperungsstein durch Entfesselung wieder beweglich machen kann. Hier muß die von Schwarz angestrebte Einsperung wieder aufgehoben werden, weil sie in ihrer ganzen Auswirkung für Schwarz nur nützlich ist, was auch durch keinerlei Maßnahmen von Weiß ins Gegenteil verkehrt werden könnte. In XII und XIII zeigte der schwarze Einsperungszug den bei Verteidigungszügen oft feststellbaren Doppeldarakter; der von Schwarz gewollte, im Rahmen seiner Patfkombination nützliche kritische Zug enthüllt schließlich seine schädliche Wirkung: Der freiwillige Kling-Kritikus wird von Weiß genützt als schädlicher Seeberger-Kritikus. So ist es auch in XIV. Nach dem weißen Angriffsplan soll der Läufer die Dame in der Beherrschung von f2 ablösen, damit sie für die Mattsetzung frei wird. 1.Lb6?;Tg4!;2.Da5(Bb5),Bg5! führt aber zum Patf. Wenn jetzt die Dame hinter dem Läufer stände, so könnte der schwarze Zugzwang zur Entfesselung des Lf1 ausgenutzt werden. So bestimmt sich der Schlüsselzug 1.Da7! als ein Angriffszug (dr. 3.D:a3), der zugleich ein kritischer Zug ist zum Zwecke der Figurenverdoppelung mit dem „leichteren“ Stein voran: Loyd Turton (vgl. Antiform, S. 157).

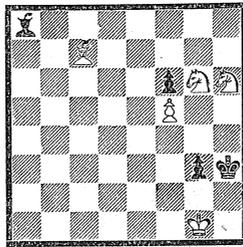
In XV hat die weiße Mattfigur Sa8 einen allzu weiten Anmarsch; so darf es nicht zur Ausführung des schwarzen Selbstpatfplanes kommen. Hätte Schwarz die Möglichkeit der Verteidigung durch die Kombination Kling nicht, so würde auch 1.Sc7 mit 2.Sb5 oder Se8,Lc5; 3.Sd6,Ld6;4.Sh8 zum Ziel führen. Der Versuch scheitert aber: 1.Sc7?,La1!;2.Sh8,L:h8;3.Se8(b5),Le5! Auf keinen Fall darf die Einsperung sich vollenden. Weiß muß nach 1.Sb6,La1 die Umkehrung dieses Vorbereitungsziels für die Einsperung dieses Kling-Kritikus erzwingen. Er muß für die Erhaltung der aktiven Wirkungskraft, der Beweglichkeit dieses kritischen Steins sorgen. Deswegen erzwingt er seine Wieder-Freistellung durch antikritischen Zug. XV ist die erste Darstellung von Ur- und Antiform der Kombination Kling in einem Problem.

**XV. G. Léon-Martin**  
V. 358., Bulletin de la Fédération Française des Echecs, Nov. 1930.



5♣ 5+4=9  
1.Sb6!,La1!;2.Sh8,L:h8;  
3.Sc4,Le5;4.S:e5.

**XVI. Dr. A. Kraemer**  
1. Febr. 1931.



5♣ 5+4=9  
1.La5!,Lh1!;2.Le1!,L~;  
3.Lc3;4.Sf4†.

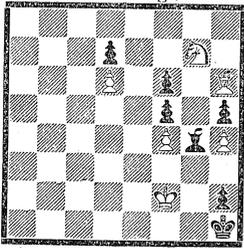
nach 1.La5! Da kann Weiß den Kling-Kritikus mit dem feinen Zuge 2.Le1! beantworten, worauf Schwarz den Einsperungszug wegen des eintretenden Kurzmatfs wohl unterlassen und mit seinem Läufer den Schlupfwinkel wieder antikritisch verlassen muß.

### Iib. Der weiße Seeberger

Von allen bewußt dargestellten Ideen ist wohl zuerst die Urform geprägt worden und dann, erst viel später — wie auch bei der Kombination Kling — die Antiform. Beim „weißen Seeberger“ ist es umgekehrt. Und das ist gewiß verständlich. Denn sind schon Verteidigungsprobleme selten, so ganz besonders solche, in denen Schwarz, zu starker Gegenwehr und eigener Initiative erwacht, sogar die weißen Steine lenkt. Solche indirekten Kombinationen

**XVII. F. Palaš**

16711. Dt. Schachztg., Okt. 1929

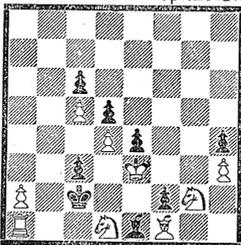


6♠ 6+7=13

1. Se8; 2. Lf8; 3. Sg7, Lg4; 4. Le7, ~; 5. Sf(h)5; 6. Sg3♠

**XVIII. Dr. Karl Fabel**

1376. Hamb. Corresp., 29.5.32



6♠ 9+8=17

1. La6, Bf1 D; 2. Lf1, Lf2; 3. Ke2, Be3; 4. Sf4; 5. Sd3

**XIX. F. Palaš u. G. Léon-Martin**

1416. Hamb. Corresp., 30.10.32



7♠ 11+11=22

1. Sf6(dr. 2. Sg4), Bh3; 2. Lh3; Sb2; 3. Sg4, Sd1; 4. Kc7; 5. Kc8; 6. Tempo

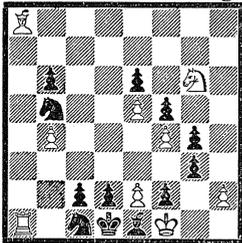
des Schwarzen werden kaum anders als in der Verführung, also nur virtuell dargestellt. In unseren Gestaltungen des „weißen Seebergers“ (XIX, XX) liegt also der seltene Fall vor, daß eine indirekte Kombination von Schwarz im Lösungsspiel voll zur Ausführung kommt. — Der schwarze Seeberger ist die kritische Lenkung eines schwarzen Langschrittlers mit dem Ziele seiner Einsperrung, sei es, um ihn gänzlich unbeweglich zu machen (I, II) oder um ihn nur in seiner Bewegungsfähigkeit einzuschränken, eine indirekte Kombination im Angriff, von Weiß erzwungen, für den Ausführenden schädliche Bewegung schwarzer Steine. Beim Wechsel der Farbe des Kombinationsträgers — was H. Klüver als Konversion bezeichnet (S. 373) — ändert sich nicht das Kombinationsgebiet, sondern nur die Initiative. Zweck und Ziel der Kombination bleiben unverändert. Sie wird nur vom Angriff in die Verteidigung verlegt. Beim „weißen Seeberger“ hat also der Verteidiger, der Schwarze, die Initiative inne. Er erzwingt den kritischen Zug einer weißen Figur, um durch deren Einsperrung eine Hinausschiebung des Matts, eine Lösungsverlängerung zu erreichen.

Das Thema des schwarzen Seeberger ist schon alt (Seeberger, 1860) und hat unzählige Darstellungen verschiedenster Art erfahren, während Versuche, den „weißen Seeberger“ zu gestalten, erst in neuerer Zeit unternommen worden sind. Die mit Georges Renaud (Nizza) 1928/29 gemeinsam betriebenen Untersuchungen über das Seeberger Thema, deren Ergebnisse in meiner Studie über „Die Einsperrung“ (Ranneforths Schachkalender 1931) ihren Niederschlag gefunden haben, führten zur Entdeckung mancher Lücken in der Systematik der Problemideen und teilweise zu deren Auffüllung. So ist die Idee des weißen Anti-Seeberger erstmals erfaßt und auch zugleich verwirklicht worden. Beispiel XVII ist nun die erste Darstellung des vollständigen weißen Anti-Seeberger. Es zeigt die Mobilmachung einer unbeweglich eingesperrten weißen Figur zur Verhütung späterer und in der Stellung bereits vorliegender Zugnot. Hätte Weiß nur einen Tempozug, so würde er das Matt in drei Zügen schon erreichen. Er muß den Läufer entsperren und ihn durch antikritischen Zug herausführen, so daß nach 1. Se8, ~; 2. Lf8, ~; 3. Sg7, Lg4 die Diagrammstellung wieder erreicht ist mit dem Unterschied, daß der anfangs eingesperrte Läufer nun „draußen“ ist und instand, den erforderlichen Wartezug zu tun. Die Aufgabe ist als weißer Anti-Seeberger völlig zweckrein, da das Antispiel lediglich den Zweck verfolgt, den Läufer aus der Einsperrung zu befreien und ihm Zugmöglichkeit und Beweglichkeit wiederzugeben, ohne seine sonstige aktive Wirkungskraft zu nutzen. Weitere Beispiele zum Thema sind Nr. 753/4, 753a, 888, 914/6 der „Schwalbe“.

Der erste, 1929 unternommene Versuch, die zugehörige Urform, den weißen Seeberger zu gestalten, scheiterte. Alsdann blieb, zumal sich Renaud Ende 1929 vom Schach völlig zurückzog, das Thema lange Zeit unbeachtet, bis der bereits erwähnte Kalenderaufsatz zu seiner Darstellung erneute Anregung gab. An Stelle von Renaud trat G. Léon-Martin (Paris), auch einer der großen Vorkämpfer für die logische Problemschule in Frankreich. — Die ersten Anfang 1932 fertiggestellten Entwürfe zur Darstellung des „weißen Seeberger“ leiden sämtlich an dem gleichen Mangel wie der Versuch, den Dr. K. Fabel in seiner XVIII unternommen hat. Hier ist die Lösung nur um einen einzigen Zug länger als das schwarze Verführungsspiel (1.—, Ld2+?; 2. Kf2, Lc1; 3. Ke2, Ld2; 4. Lc8 und 5. ♠), nur um den Antwortzug auf die nach dem Schlüsselzuge mögliche schwarze Umwandlung. Die soll aber doch lediglich Mittel zum Zweck sein. Und da Weiß nur dieses eine Tempo verliert, kann von einer schädlichen Einsperrung nicht die Rede sein. In XX wäre eine Differenz zwischen Lösungs- und Probespiel von zwei Zügen sogar noch zu klein. Könnte nämlich der auf h1 eingesperrte Läufer noch einen einzigen Tempozug tun, so würde dieser doch nicht genügen, weil damit der schwarze Bh2 wieder beweglich werden würde. Also muß bei diesem Umwandlungsmechanismus die Differenz minde-

stens drei Züge betragen, damit eine wirkliche Lösungsverlängerung erreicht werde. Bei dem Mechanismus der Aufgabe XIX genügt die Differenz von zwei Zügen, weil der Bauer, der den Einsperrungs-Kritikus erzwingt, nicht — wie bei der Umwandlungsdrohung — nur geblockt, sondern geschlagen, also gänzlich vernichtet wird, so daß ein einfacher Tempozug des eingesperrten Läufers ausreichen würde. Weiß droht mit 1.Sf6♣ auf f2 im dritten Zuge. Die sofortige Heranführung des schwarzen Springers ergibt baldiges Matt, weil dem Weißen ein Tempozug zur Verfügung steht! 1.—,Sb2?;2.Sg4,Sd1;2.Bh3,Bc4;4.Lh7(g6);5.Sf2♣. Die beste Verteidigung befiehlt für Schwarz in der Erzwingung eines kritischen Zuges des weißen Läufers, dessen Einsperrung Weiß dann Temposchwierigkeiten bereitet, wodurch eine erhebliche Lösungsverlängerung erreicht wird. Schwarz macht bei dieser Kombination, ähnlich wie in IV, V, IX, XI und XIII, selbst den weißen Angriff für seine Zwecke nutzbar. Weiß muß nach 1.Sf6,Bh3;2.L:h3,Sb2 die Einsperrung in Verfolg seines Angriffsziels mit 3.Sg4 selbst vollenden; der antikritische Wieder-Freistellungszug 3.Lf5 ist wegen Sc4♠;4.Kc7,Se3! nicht möglich. — Versuche wie 1.Bh3 oder 1.Lh3 scheitern auf die gleiche Art an Sb2;2.Sf6,Sc4♠;3.Kc7,Se3! . . . Hier ist die Darstellung des „weißen Seeberger“ zum erstenmal theoretisch einwandfrei, aber in keineswegs befriedigender Form gelungen.

**XX. F. Palat u. G. Léon-Martin**  
 Urdruck — A. C. White gew.



In XX soll durch Erweiterung der Zugdifferenz zwischen der ideegemäßen Verführung für Schwarz und dem Lösungsspiel, das die Verteidigungskombination in Ausführung und -nutzung enthält, der mit der Einsperrung eines weißen Langschrittlers für Schwarz verbundene Nutzen besonders sinnfällig vor Augen gerückt werden. — Wenn Weiß mit seinem leider so eindeutigen Schlüsselzuge, dessen Aufdringlichkeit durch die ebenfalls naheliegende Verführung 1.B:g3?,Sa3;2.Sh4,Sb1!!;3.Sg2,Sb5 etwas gemildert wird, Matt auf e3 im dritten Zuge droht, so muß sich Schwarz die für die beste Verteidigung zu ergreifenden Maßnahmen wohl überlegen. Der Umstand, daß nach 1.Sh4,Sc3(7)?;2.Sg2,Sd5 die jetzt mögliche Vernichtung der Verteidigungsfigur durch den weißen Läufer (3.L:d5) ein Matt in bereits vier Zügen herbeiführt, rechtfertigt nicht die Annahme, daß Schwarz etwa die aktive Wirkungskraft, die Schlagkraft dieser Figur durch Verstellung brechen müßte, weil dem Schwarzen immerhin noch eine andere unmittelbare Parade der Drohung zu Gebote steht, bei der er seinen Springer dem Wirkungsbereich des La8 fernhält: Sa3!?,2.Sg2,Sc4. Aber auch hier spielt der weiße Läufer die entscheidende Rolle. Zwar wirkt nicht seine Schlagkraft, sondern der andere Teil seiner Wirkungskraft, die Bewegungsfähigkeit. Nach 3.B:g3,Bb5 zwingt Weiß mit Hilfe eines Tempozeuges seines freistehenden Läufers den Schwarzen zur Aufgabe der S-Opposition. Diese ideegemäße Verführung des Schwarzen umfaßt fünf Züge, das Lösungsspiel neun. Aber diese große Differenz kann nicht voll als wirkliche Lösungsverlängerung gewertet werden. Denn nach 1.Sh4,B:h2;2.Lh1,Sa3;3.Sg2,Sc4;4.Bb5,Bg3 würde ein einfacher Tempozug des weißen Läufers nicht ausreichen; wäre er nicht vollständig eingesperrt, so ergäbe sich das Matt doch erst im siebenten Zuge: 5.Li0,Bh1D;6.L:h1,S~;7.Se3♣. Da die Lösung neun Züge ausmacht, so ergibt sich als Erfolg und Nutzen der Einsperrung eine wirkliche Lösungsverlängerung von zwei Zügen. Die Einsperrung des Läufers bringt dem Weißen einige Verlegenheit. Er muß nach einem neuen Wege suchen zur Abwälzung der Zugpflicht. Eine neue Zugzwangstellung ist entstanden, für Weiß ungünstiger als die in dem durch Nichterzwingen des Seeberger Kritikus gekennzeichneten Probespiel für Schwarz auftretende, weil ihm jetzt die freie Beweglichkeit des Läufers fehlt. Da zeigt sich der unscheinbare Be2 nützlich. Sein Aufzug hat nicht etwa den Zweck, dem Lh1 nach Entsperrung einen Mattangriff zu ermöglichen: 5.e3!,Sa3;6.Sh4?,Sb1!;7.Lf3♠,Se2 . . . sondern durch schrittweises Vorgehen das Tempo wiederzugewinnen, das dem eingesperrten Läufer nicht mehr zur Verfügung steht.

III. Weiße Seeberger sind, wie wir wissen, sehr selten. Umsomehr betrachtet man natürlich jedes Problem, das mit dem — berechtigten oder unberechtigten? — Anspruch auftritt, dies schwierige Thema zu gestalten, mit größtem Interesse. In den Lösungsbesprechungen der Wiener Schachzeitung, für die Herr Dr. Chr. Jobst aus Dresden verantwortlich als Sachverständiger zeichnet, liest man auf S. 95 des laufenden Jahrgangs zu dem Selbstmatt-Vierer Nr. 2290 von Dr. G. Erdös u. F. Meisl, Weiß: Ke1, Da4, Ld7, h2, Sd4, e5, Bb3, b5, e2, f6, g5 — Schwarz: Kb8, Ta1, Lh7, Sb1, Ba2, b6, b7, d5, e3, f7, g6 — folgendes: „1.Lh3,Lg8;2.Sg4♠,Kc8;3.Da8♠,Kd7;4.D:g8 . . . Kc7;2.Da8,Lg8;3.Sg4♠ . . . Kd6;3.Sf3♠,Kc5;4.Da3♠ . . . In den beiden ersten Abspielen ist eine weiße Seeberger-Einsperrung dargestellt. Eine schöne Arbeit, aber — nebenläsig, denn es geht auch 1.Db4,Kc7;2.Df8 usw.“ Also auch ein weißer Seeberger? Nun, wer bis hierher aufmerksam gefolgt ist, weiß, daß

dieser nicht eine direkte Kombination im Angriff sein kann und er sieht auch, daß in dem Selbstmatt überhaupt keine Einsperrung vorliegt, sondern eine Absperrung, Verftellung, die unter dem Namen Cheney-Loyd bekannt ist. Den Begriff der Seeberger-Einsperrung hat J. Kohls auf S. 119 des Indischen Problems (1903) scharf und m. E. unmißverständlich klar definiert. Leider muß das Studium dieser Urquelle unseres problemtheoretischen Wissens, deren genaue Kenntnis bei allen, die sich neudeutsch nennen, eine Selbstverständlichkeit sein sollte, immer wieder empfohlen werden. Man wird die Vollständigkeit der Vierheit der Darstellungsmöglichkeiten logischer Kombinationen, wie sie am Anfang gegeben worden ist, hinsichtlich der Einsperrungsidee vermissen. Denn es fehlt der „weiße Kling“, die Einsperrung als direktes Spiel im Angriff. Kling zielt auf Selbstmatt ab. Kling, die typische Verteidigungsidee, ist deshalb auch in weißer Farbe nicht darstellbar. Das Problem „Weiß zieht und seht in n Zügen matt“ kann zwar auch dem Schwarzen einen Angriff, gewissermaßen Gegenangriff im Rahmen der Forderung gestatten, es kann also wohl Schwarz, den Verteidiger, in der Rolle des Angreifers zeigen, niemals aber Weiß, den prädefinierten Sieger als bloßen Verteidiger. — Und aber III, die Urdarstellung der Kombination Kling, zeigt sie nicht weißes, direktes Spiel? Bestimmt nicht als Angriffskombination. Weiß ist in diesem Endspiel der Schwächere, muß verteidigen. Wenn hier die weißen Steine die Kombination ausführen, so bedeutet das nichts. Sie bleibt ihrem Wesen nach eine Verteidigungsidee, also problemtheoretisch gesehen „schwarz“. In der Endspielstudie wie in der Partie bedeuten die Farben Weiß und Schwarz nichts Unterschiedliches. — Aber überall, wo der Partgedanke eine Kombination beherrscht, ergibt sich hinsichtlich ihrer Darstellungsmöglichkeiten im direkten Mattproblem eine natürliche Lücke im System. So kann auch weder der „schwarze Inder“, der schwarze Cheney-Loyd, noch der vollständige weiße Anti-Inder oder Anti-Cheney-Loyd im Mattproblem dargestellt werden.

Hamburg, den 25. April 1933.

Franz Palaß,

## Retro-Synthese

von H. Klüver-Hamburg.

Von jeher bekannt ist die Retrograde Analyse. Der Name stammt allem Anschein nach von einer der ersten Retro-Aufgaben Loyds, die 1876 unter dem Motto „Spectrum Analysis“ erschienen ist. Man versteht unter Retro-Analyse bekanntlich die rückläufige Zergliederung einer Stellung, um Klarheit über den Spielverlauf von der Partiefangung bis zur Problemstellung zu schaffen. Bezweckt werden kann dadurch Aufschluß über folgende Fragen:

- 1) Ob K oder T bereits gezogen haben, die Rochade also noch möglich ist oder nicht.
- 2) Ob ein schw. B soeben doppelschrittig gezogen haben muß bzw. — wenn Schwarz am Zuge — ein weißer B soeben doppelschrittig gezogen haben kann, der Kreuzschlag somit möglich ist oder nicht.
- 3) Ob Schwarz überhaupt zuletzt gezogen haben kann und somit nicht etwa selbst am Zuge ist.
- 4) Ob eine Stellung überhaupt möglich ist und, falls ja, welches die letzten Züge waren.

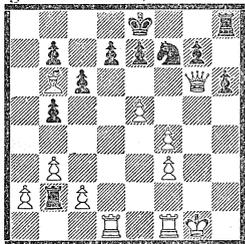
In all diesen Fällen liegt der retrograde Spielverlauf, jedenfalls in den thematisch wesentlichen Retrozügen, ein für allemal fest. Die Aufgabe des Lösers ist es, die retrograde Struktur der Stellung zu erkennen und die richtigen Retrozüge zu finden. Er kann sich hier also nicht selbst lösungsschöpferisch betätigen wie beim rechtläufigen Problem, wo er von vielen möglichen legalen Wegen den einzigen zum Matt führenden finden soll. Zwar gibt es einige — übrigens verschwindend wenige — Retroprobleme mit Varianten in der Retrolösung (siehe „Retrograde Analysis“ 1915 Nr. 92 oder Teplitz-Schöner Kongreßbuch 1923 S. 474 Nr. 3). Das ändert aber nichts daran, daß die reine retrograde Analyse nun einmal hilfsschachartigen Charakter hat, denn beide Parteien arbeiten gemeinsam auf die retrograde Auflösung hin. Der Kampf in der Retro-Analyse spielt sich nicht zwischen Weiß und Schwarz ab, sondern beide kämpfen geeint gegen die höheren Mächte der Positionsschwierigkeit und der Zugknappheit.

Wie kann man nun ein synthetisches, aufbauendes Moment in das Retroschach hineinbringen? Wie kann bewirkt werden, daß auch in retrogradem Sinne Weiß gegen Schwarz und Schwarz gegen Weiß kämpft? Im einfachen Retroproblem (Aufgaben ohne oder mit nur einfacher Zurücknahme) kann das auf diese Weise geschehen: Durch den Schlüssel wird die retrograde Struktur der Stellung derart geändert, daß sich dadurch rechtläufige Vorteile für die eigene Partei oder Nachteile für die gegnerische Partei ergeben. Auswirken können sich diese Vor- und Nachteile indessen nur auf Rochade und Kreuzschlag. Denn diese beiden Sonderfälle im Schach sind die einzigen, die vorangegangenes Spiel zur Voraussetzung haben.

Die ersten Versuche in dieser Richtung wurden verhältnismäßig spät angestellt. Nr 1 ist die erste Aufgabe dieser Art, die veröffentlicht wurde. In den bisherigen Rochadeaufgaben war stets aus der Problemstellung heraus nachweisbar, daß die Rochade nicht möglich war,

somit Unlösbarkeit durch schw. Rochade oder Nebenlösung durch w. Rochade nicht vorlag. In Nr. 1 kann aber nicht bewiesen werden, daß der schw. K und T bereits gezogen hätten. Aufgabe des Löser ist es, durch einen geeigneten Schlüsselzug die schw. Rochade auf retrogradem Wege auszuschalten. Das geschieht durch Rücknahme der w. Rochade, weil jetzt (Tb2=verwandelter f-Bauer!) der w. h-Bauer sich zur Ermöglichung der schw. Bauern-Schlagfälle über f7 oder auf h8 verwandelt haben muß. Die Rochade-Rücknahme ist retrograd zweckrein, d. h. sie hat nicht nebenbei noch einen rechtläufigen Zweck. Das Stück diente s. Zt. als Lösungspreisauflage und es ist bezeichnend für das mangelnde Verständnis, das damals für Retroschach vorhanden war, daß der Leiter der Schachspalte, eine bekannte Schachpersönlichkeit, die Aufgabe bei der Lösungswiedergabe als inkorrekt bezeichnete, weil sich nicht nachweisen ließe, daß die weiße Rochade der letzte Zug gewesen sein müsse! Kommentar hierzu heute glücklicherweise überflüssig.

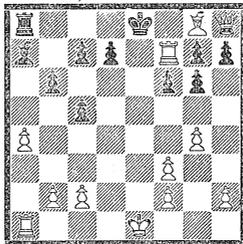
1. H. Klüver  
Tägl. Rundschau, Dez. 1917



11+11=22

W.nimmt zurück u. setzt in 2 Zügen ♠

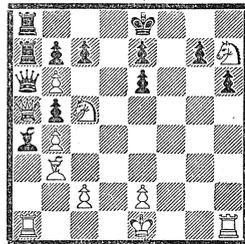
2. M. Havel  
Cas, Januar 1922



12+11=23

Matt in 3 Zügen

3. H. A. Adamson  
The Problemist, Dez. 1932



11+12=23

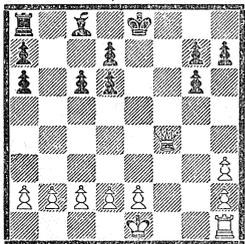
Matt in 2 Zügen

Die Rochade (statt Rücknahme) im Schlüssel zeigt Nr. 2 von M. Havel, nicht die erste Darstellung der synthetischen Rochade, aber ein technisch ausgezeichnetes Stück. 1.O-O-O hat zur Folge, daß Bg4 wegen Tf7 als Retrozug ausscheidet und nach Erschöpfung der drei verbleibenden Retrozüge mit Ba4 und f3 weißes Retropatt droht. Dieses ohne Bewegung der schw. Rochadefiguren mit 1.b7-b6,a3-a4;2.Lb6-a7,e2:Sf3;3.Sd2-f3†,a2-a3;4.La5-b6 nebst Bb6:c5 aufzuheben, scheidet an einem einzigen fehlenden weißen Warterückzug. Folglich muß Ke8 bewegt werden, um Tf7 freizumachen. — Eine weitere Bearbeitung des Themas mit 1.O-O-O siehe H. K., Schwalbe Okt. 1924.

Nr. 3 von H. A. Adamson ist nach einer Mitteilung von Dawson bereits seit 1916 in dessen Besitz, wurde aber erst im Dez. 1932 im Problemist veröffentlicht. Die Aufgabe ist also der eigentliche Pionier. Will Schwarz zuletzt nicht mit K oder T gezogen haben, so kommt nur ein Schlagfall des Be6 in Frage. Falls d7:Be6, so ist La4 Verwandlungsläufer, der aus dem f-Bauern via f2 entstanden sein kann. Falls f7:Be6, dann ist — wenn Ke8 nicht gezogen haben will — Ta7 Verwandlungsturm, der aus dem d-Bauern via d2 entstanden ist. Zieht Weiß nun 1.O-O, so bleibt im Falle von d7:Be6 nur die Möglichkeit Bf7 via g2 nebst g2:f1L, was die Verwandlung von Bf2 via f7 bedingt. Im Falle f7:Be6 scheidet die Verwandlung des Ta7 ganz aus, so daß Ke8 den Th8 also herausgelassen haben muß.

Die sparsamste Darstellung des Themas stammt von Dr. N. Höeg (Nr. 4). Die Rochade, die hier im 2. Zuge erscheint, macht Df4 zur Verwandlungsfigur. Diese kann ohne Schach-

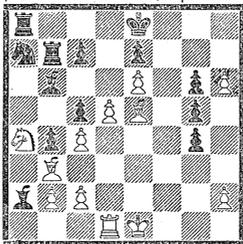
4. Dr. N. Höeg  
Schwalbe, Juli 1933



10+11=21

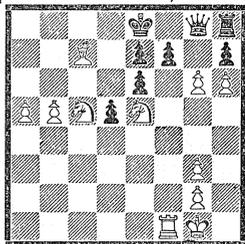
Matt in 3 Zügen

5. H. Klüver  
V., Chess Amateur, April 1924 Tepl. Schönauer Anz., Dez. 1922



12+13=25

Weiß nimmt zurück und setzt in 5 Zügen matt



11+8=19

gebot auf b8 oder c8 entwandeln. Nach b7-b8D (L auf c8!) ist Schwarz aber außer mit K und T retro patt. Falls c7-c8D (nach Be7:sd6,Sf7-d6+,Sd8-f7), so kann Schwarz (L auf b7!) erneut nur K oder T gezogen haben.

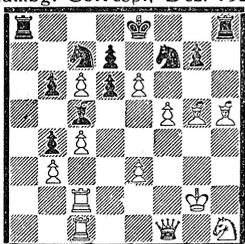
In Aufgaben mit direktem Schlüsselzug kann nur Rochade oder (siehe Nr. 16) Kreuzschlag der erste Zug sein. Eine Abwechslung in den Schlüsselzügen ist im einfachen Rückzügeger möglich. Leider bin ich bisher so ziemlich der Einzige, der dieses Gebiet bearbeitet hat, so daß ich hier fast ausschließlich auf eigene Aufgaben angewiesen bin.

Nr. 5 enthält Zugrücknahme des Rochadeturms plus Rochade im 1. Zug, beides retrograd zweckfrei gegen den schw. Wechsel gerichtet. Der schw. a-Bauer muß sich (wegen Ta1) auf b1 verwandeln haben und der w. f-Bauer zur Ermöglichung dieses Schlagfalles über f7 auf f8.

In Nr. 6 hat die Rücknahme des Kreuzschlages zur Folge, daß die Dg8 über e8 gekommen sein muß. Sodann 1.a6 und nicht 1.b6 wegen Dg8-g6-b1. fg:e.p. zurück scheidert an 1.—,f6;2.—,fe:.

### 7. H. Klüver

T. R. Dawson gewidmet  
Hambg. Corresp., Dez. 1922

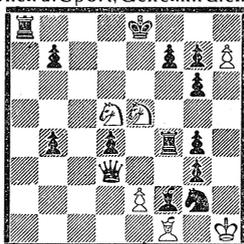


$$13+11=24$$

Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt  
in 2 Zügen matt

### 8. H. Klüver

W. Maßmann gewidmet  
Turnen u. Sportf. Gelfenkirchen 3. 1924

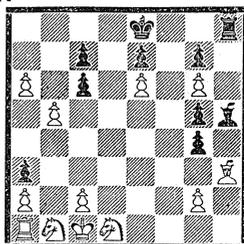


$$6+14=20$$

Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt  
in 2 Zügen matt

### 9. H. Klüver

V., Dt. Schachblätter, Juli 1923



$$12+10=22$$

Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt  
in 3 Zügen matt

Nr. 7 zeigt den Kreuzschlag in Rücknahme plus Ausführung. Lc5 wird zum Verwandlungsläufer (Be7,g7!) und muß aus dem f- oder h-Bauern nach 1 Schlagfall entstanden sein, zu dessen Erklärung sich der w. h-Bauer auf h8 verwandeln mußte.

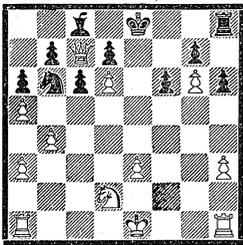
In Nr. 8-11 ist erstmalig das Thema „Entschlag und Wiederschlag“ behandelt. Nr. 8 — Zugwechsel! — ist wohl das beste Stück aus der Serie. Weiß fehlt das Tempo zum Warrückzug. Kh2:Sh1 zurück erhöht die schw. B-Schlagfälle auf 10. Da der fehlende schw. L weißfeldrig ist, kommt Ba7:b8 zwecks Verwandlung ohne Bewegung von Ta8 nicht in Betracht. Ta8 muß also gezogen haben. Kh2:Lh1 zurück scheidert an der Möglichkeit Ba7:Sb8!

Nr. 9 zeigt das gleiche Thema mit L-Entschlag, der insgesamt 4 schw. B-Schlagfälle erforderlich macht und den w. f- oder h-Bauern zur Verwandlung auf f8 (über f7!) oder h8 nötigt. Die Aufgabe ist ein Vorgänger zu R. Lürigs Nr. 2339 aus dem Hamburgheft der Schwalbe Dez. 1932 (Verb. und Lösung S. 457/58. Kd2:Le1 zurück neßt 1.K:Le1).

In Nr. 10 bedingt die Rücknahme von Ta2:Ta1 die Verwandlung des schw. e-Bauern mittels b2:a1T+. Als Schlagobjekt mußte auch der w. f-Bauer dienen, und zwar nach Ver-

### 10. H. Klüver

Hieronymus Fischer zum 80.  
Dt. Wochenschach, Okt. 1923

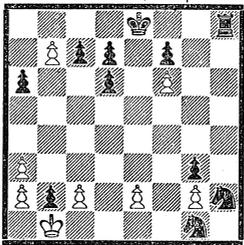


$$12+11=23$$

Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt  
in 3 Zügen matt

### 11. H. Klüver

Geburtsstages gewidmet  
Dt. Schachblätter, Sept. 1923

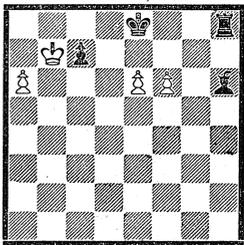


$$8+11=19$$

Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt  
in 2 Zügen matt

### 12. F. Palaš

A. C. White gewidmet  
Dt. Schachblätter, Febr. 1924



$$4+4=8$$

Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt  
in 2 Zügen matt

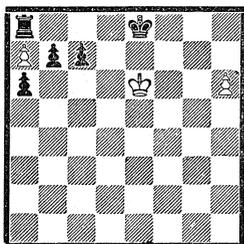
wandlung auf e8! Th2:Th1 zurück scheidert, da dann nur 3 Schlagfälle nötig sind. Die weiße Rochadestellung dient hier ebenso wie in Nr. 6 zur Irreführung des Löser.

Nr. 11 ist wieder ein Zugwechselfück. Um das Matt b6-b7D♯ zu halten, fehlt das Tempo. Durch Rücknahme von c6:Bb7 erfährt die Stellung so grundlegende Änderung, daß Bb2 jetzt der schw. g-Bauer ist und Ta8 ohne Bewegung von Ke8 nicht ins Freie gelangt sein kann. Die erforderlichen 7 Schlagfälle machen Verwandlung des w. h-Bauern auf h8 oder (nach Ke8-e7, Ta8-g8) auf g8 notwendig.

Nr. 12 und 13 sind Retro-Miniaturen. (Bei Retroaufgaben zählt die Miniatur ebenso wie beim Selbstmatt bis zu 8 Steinen). In Nr. 12 scheidert 1.a7 an O-O, was nach Ka8:Bb7 zurück nebst 1.a6:b7 nicht mehr möglich ist, da Ke8 seinen weißen Kollegen hinter die Bauern herein gelassen haben muß.

### 13. H. Klüver

Fränkisches Volksblatt, Dez. 22 V., Turnen u. Sport, Gelsenkirchen

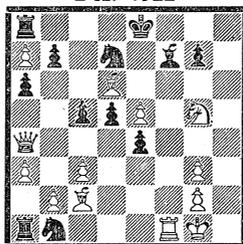


3+5=8

Weiß nimmt den letzten Zug zurück und setzt  
in 2 Zügen matt

### 14. H. Klüver

Dez. 1922

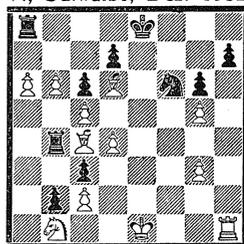


13+12=25

in 2 Zügen matt

### 15. H. Klüver

Br. Sommer gewidmet  
V., Schwalbe, Dez. 1932



12+10=22

in 3 Zügen matt

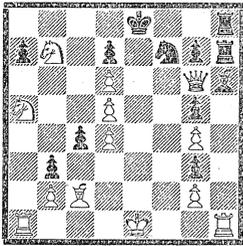
In Nr. 13 gibt es nach der Rochade zwar ein Matt (1.h6, O-O-O; 2.a8D♯), es fehlt aber wieder ein Warterückzug. Die Rücknahme b6:Ta7 schaltet die schw. Rochade aus, da Ta8 gezogen haben muß.

Eine Weiterentwicklung dieses Gedankens bringt Nr. 14 (b6:Ta7 zurück nebst 1.e6). Hereinfallen soll der Löser natürlich auf O-O zurück nebst 1.Th8♯, was aber scheidert, da sich beide fehlenden schw. Bauern verwandelt haben müssen und das ohne Bewegung von Ke1 und Th1 nicht möglich war.

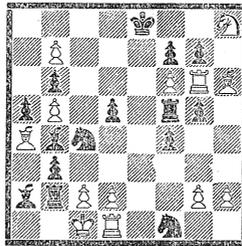
Neue Wege gehen meine beiden letzten einschlägigen Aufgaben Nr. 15 und 16. Nr. 15, die hier erstmalig in verbesserter Fassung erscheint, verbindet Kreuzschlag und Rochade zum gemeinsamen Zweck, die gegnerische Rochade retrograd auszuschalten. a5:Bb6 e.p. zurück fixiert Lc8 und erhöht die schw. B-Schlagfälle auf 3. 1.O-O schaltet die Möglichkeit Bf2-f6:g7-g8 nest Bf7 über f2(!)-f1 aus und macht die Verwandlung des w. f-Bauern über f7 erforderlich. En passant-Rücknahme und Wechsel (anfast 1.Tf1) erfolgen retrograd zweckrein ohne rechtläufige Nebenabsichten.

In Nr. 16 kann entweder Weiß oder Schwarz rochieren. Beiden Parteien ist das jedoch nicht möglich. Falls sich der w. a-Bauer nach Schlagfall auf b8 verwandelt hat, bleibt die schwarze Rochade möglich; dann mußte sich aber der schw. e-Bauer auf e1 verwandelt haben, was die weiße Rochade zerstört. Oder der w. f- oder h-Bauer verwandelte sich, wodurch die weiße, nicht aber die schwarze Rochade möglich bleibt. — Die Drohung des weißen ist 1. O-O, Tf8; 2.Te1♯. 1.b5:Lc2 mit der Absicht 2.O-O scheidert an 1.—, O-O! und Schwarz kann nicht rochieren! Schwarz zieht daher 1.c4:d3 e.p.! Dadurch wird die weiße Rochade retrograd ausgeschaltet, denn Lc1 steht für B-Schlagfälle nun nicht mehr zur Verfügung, beide fehlenden weißen Bauern mußten sich verwandeln und folglich auch der fehlende schw. e-Bauer. Die Absperrung des Lc2 nutzt Schwarz aber nichts (1.—, Tf1; 2.O-O?) denn mit der weißen hat Schwarz gleichzeitig die eigene Rochade unmöglich gemacht (2.Th8-f8, Kd2 oder 2.d3-d2♯, Kd2:).

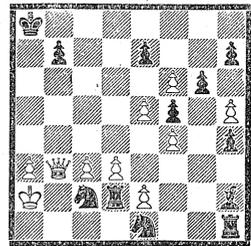
Diese Aufgabe berührt Grundsätzliches. Schwarz darf bekanntlich stets dann rochieren, wenn die Rochade möglich ist (beweisen läßt sich deren Zulässigkeit nie). Dann muß es ihm aber auch gestattet sein, en passant zu schlagen, sofern der Doppelschritt des w. Bauern möglich war, ohne daß ein Beweis für die Tatsächlichkeit des Doppelschrittes nötig wäre. Weiß soll eben gegen jede mögliche Verteidigung mattsetzen, und zu den Möglichkeiten gehören auch Rochade und Kreuzschlag. Daß Letzterer als schwarzer Schlüsselzug bisher nicht angewandt worden ist, kommt nur daher, daß Matt-Aufgaben mit der Forderung „Schwarz zieht, Weiß setzt matt“ früher nicht üblich waren. Erst in letzter Zeit sind einige Aufgaben



13+12=25



13+15=28



10+12=22

Schw. zieht, W. setzt in 3 Zügen matt. W. nimmt zurück u. setzt i. 3. Z. matt. Matt vor 2 Zügen (Höeg-Form) dieser Art erschienen, wohl als natürliche Reaktion gegen die Berliner Irrlehre, daß der schw. Anzug im überlieferten Hilfsmatt eine nur dort vorkommende Ausnahme sei. Es gibt Ideen — wie die der Nr. 16 — die den schwarzen Anzug zur Voraussetzung haben. Und auch das Hilfsmatt mit paarigen Zügen macht es erforderlich, daß Schwarz anzieht, wenn man an der Mattsetzung des schw. Königs festhalten will. Das aber nicht zu tun, dazu fehlt m. E. jede innere Begründung.

In den bisherigen Beispielen war das retro-synthetische Verfahren gegen die feindliche Rochade gerichtet. Eine zweite Möglichkeit besteht darin, einen weißen Kreuzschlag zu legalisieren. Über dieses Thema, das bisher noch nicht dargefellt ist, gelangt weiter unten ein Problemturnier zur Ausschreibung. Im analytischen Rückzüge ist die Zugfolge Rochade-rücknahme und Kreuzschlag bereits 1909 von Troiřky bearbeitet worden, siehe Nr. 17. Hier ermöglicht das Entwecheln den Kreuzschlag aber nicht, sondern die Rochade muß zwangsläufig der letzte Zug gewesen sein und eben so zwangsläufig a7-a5 der letzte von Schwarz, damit a6:Db7, Kd8-e8; a5-a6, Lc5-b4; b4-b5 das drohende Retropatt aufhebt. Im synthetischen Rückzüge dagegen, wie ihn das Thematurnier verlangt, muß Weiß Handlungsfreiheit haben. Von vielen möglichen letzten Zügen soll die Rochade der einzige sein, der den vorangegangenen Doppelschritt des Bauern nachweist.

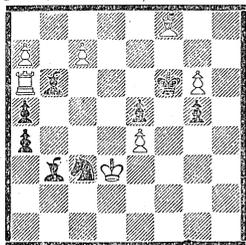
Die Aufgaben Nr. 1—16 enthalten ausnahmslos einen einfachen Schlüsselzug oder -rückzug (einfache Retro-Synthese). Solche Probleme gehören im eigentlichen Sinne nicht zum Märchenschach, da sie in keiner Weise von den Spielregeln abweichen. Bereits Br. Sommer hat in seinem Aufsatz in Ranneforths Schachkalender 1933 darauf hingewiesen. Im richtigen Märchenschach-Retro freilich liegen seit Erfindung der Verteidigungsrückzüge weitere ungeahnte retrosynthetische Möglichkeiten. Entdeckt wurde der Verteidigungsrückzüge 1924 fast gleichzeitig und unabhängig voneinander von Dr. N. Höeg und Z. Proca. In dieser Problematik haben beide Parteien eine bestimmte Anzahl von Rückzügen zu machen, wobei sie bestrebt sein müssen, so zurückzunehmen, daß eigenes Mattsetzen möglich bzw. nach gegnerischer Rücknahme feindliches Mattsetzen unmöglich ist. Die Wahl der Entschlüsse und der ent schlagenen Steine trifft beim Proca-Typ jeder Spieler selbst. Beim Höeg-Typ dagegen bestimmt Weiß, ob und welchen Stein Schwarz entschlägt und umgekehrt.

Nr. 18 und 19 gehören zu den ersten Beispielen dieser Gattung. In Nr. 18 ist Schwarz nach dem Schlüsselmattzug 1.e4-e5 im Retrozugzwang. g7-g6 ist ihm wegen f8 nach und bei jedem anderen Rückzug kann Weiß eine Entschlagsfigur so ergänzen, daß er nach seinem nächsten Retrozug mattsetzen kann. Dabei ergeben sich 10 Varianten, in denen stets ein Angriff auf die Felder a7, b8 oder b7 ermöglicht wird. 1.f3-f4 scheitert nur an Lg1-h2! Schlüssel, Varianten und Verführung sind ausgezeichnet.

In Nr. 19 (Proca-Typ) wird 1.Kc4-d3? mit Lc2-b3? beantwortet, worauf Weiß ein Warterückzug fehlt. 1.Ke3:Bd3! zwingt Schwarz zu Bc4:Bd4 e.p.+ und es folgt 2.d2-d4 zurück nebst 1:b6+. Ein Vergleich beider Aufgaben zeigt, daß sich der Höeg-Typ mehr für Variantenaufgaben, der Proca-Typ mehr für strategische Probleme eignet.

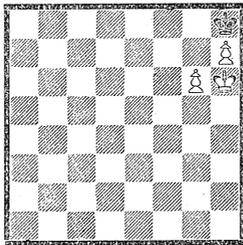
Eine Verbindung von Rück- und Längtzügen — m.W. bisher noch nicht gezeigt — behandeln die beiden letzten Original-Probleme von R. Lürig. Hier ist zu beachten, daß Schw. stets so zurücknehmen muß, daß der Retrozug der längste Vorwärtzug war, wobei Retropatt zu vermeiden ist. Retropatt tritt ein, wenn Schwarz nur so zurücknehmen kann, daß statt dieses Zuges ein längerer möglich gewesen wäre. Nr. 20 diene als Einführung in diese etwas komplizierte Problemgattung. Saßmatt: g6-g7+. Weiß, im Retrozugzwang, muß dieses Matt auflösen: 1.h5:Bg6, f7:Sg6! (einzige Möglichkeit wegen des längeren Zuges f7-f5!); 2.Se5-g6 plus Se5:f7+. — 1.f5:Bg6? scheitert an f7:Lg6!; 1.f5(h5):Tg6? an Ta6:Bg6!

19. Z. Proca  
W. Pauly gewidmet  
Chess Amateur, Okt. 1924



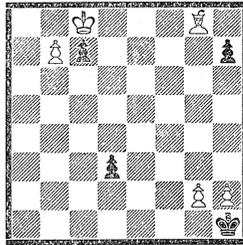
7+8=15

20. R. Lürig  
Urdruck



5+1=4

21. R. Lürig  
Urdruck



5+4=9

Matt vor 2 Zügen (Proca-Form) Proca-LängftzügerMatt vor 2 Z. Proca-Längftzüger Selbstm. v. 2 Z.

Nr. 21 zeigt, welche ungeahnten Möglichkeiten im Maxi-Proca verborgen liegen. 1.Kd8: Dc8, Dh3~c8 (mit Entschlag siehe nächste Variante) 2.Lc4:Tg8!, Tg4~g8 (erzwingen, da sonst die Dame hätte länger ziehen können) 3.Ld5:Tc4 (jetzt hätte Schwarz weiter zurück nur Td4: g4) nebst Kc8, Tg4~g8#. Oder 1.—, Dh3~c8; 2.La2:Lg8!!, Lb3~g8 (das einzige); 3.Bd7:Lc8 plus L:b3, D:d7#. Die erste Variante enthält das schädliche Gegenstück zum Loveday mit (erzwingenem) Kritikus, Verfehlung und Abzugsmatt. Die Kombination, hier erstmalig dar gestellt, verhält sich zum Loveday wie der Grimshaw zum Cheney-Loyd. Für das strategische Problem ist mit dem Proca-Längftzüger ein weites Feld erschlossen worden, das hoffentlich bald neue Freunde findet. Zwei weitere Beispiele sind im allgemeinen Problemteil abgedruckt.

Lösungen (soweit nicht im Text enthalten): Nr. 1: O-O zurück und 1.e5-e6. Nr. 2: 1. O-O-O, 2.D(T):g7. Nr. 3: 1.O-O, 2.Tf8#. Nr. 4: 1.D:d6, 2.O-O. Nr. 5: Ta1-d1 zurück und 1.O-O-O, 2.h6. Nr. 6: h5:g6 e.p. zurück und 1.a6. Nr. 7: d5:e6 e.p. zurück und 1.f5: e6 e.p.! Nr. 8: Kh2:Sh1 zurück und 1.K:h1. Nr. 9: Kd2:Lc1 zurück und 1.K:c1, 2.a7. Nr. 10: Ta2:Ta1 zurück und 1.T:a1, 2.a:b6, 3.Dc8#. Nr. 11: c6:Bb7 zurück und 1.c:b7. Nr. 17: O-O-O zurück und 1.b5:a6 e.p.†, b5, 2.Lb5†, 3.b8D#. Nr. 18: 1.e4-e5 (zurück), Kb8 oder a7-a8[w.T], 2.Ta7 oder b8-a8† plus Db7#. 1.—, S-c2(T), 2.Tb2-c2. 1.—, S-f1(T), 2.Tb1-f1. 1.—, Tg1-h1(L), 2.e5-e4. 1.—, Lg1-h2(L), 2.f2-f4. 1.—, Lg5-h2(L), 2.Lg1-h2. 1.—, Bg5:h4(L), 2.Lf2-h4. 1.—, Td1-d2(L), 2.Lc3-d2. 1.—, Bf7:g6(T), 2.Db6-b3. 1.—, Be6:f5(S), 2.Sd6-f5†+Db7#. Hamburg, den 17. September 1933.

H. Klüver.

## 23. Thematurier der „Schwalbe“ (5. Klüver-Thema)

Verlangt wird die Darstellung einer weißen Rochade-Rücknahme, um einen weißen En-passant-Schlag zu ermöglichen. Der Schlüsselfrückzug soll retrograd zweckrein sein, d.h. ohne rechtläufige Nebenabsichten lediglich dem retrograden Zwecke dienen, den notwendigen Doppelschritt des schwarzen Themabauern nachzuweisen. Rechtläufige Forderung: W. nimmt seinen letzten Zug zurück und setzt in x Zügen matt. Einsendungen bis 1. Juli 1934 (Postabgangsstempel!) an H. Klüver, Hamburg 26, Dimpfsweg 17. Als Preise stehen zwei Taschenschachs aus Leder zur Verfügung.

Märchenschachfreundliche Schachspalten werden um Nachdruck gebeten.

### Kradmandeln

von H. Klüver-Hamburg

1. Von wieviel schwarzen Steinen (ohne Verwandlungs- und Märchenschachfiguren) kann ein einzelner weißer Stein im Höchstfalle geschlagen werden?
2. (Dem Klub der Harmlosen gewidmet). Wieviel Zugmöglichkeiten hat ein König im Höchstfalle in der Brettmitte, am Rande und in der Ecke?
3. Wieviel Fluchtfelder kann ein König, den man in einem Zuge (sofort) paff setzen kann, unmittelbar vor der Paffsetzung im Höchstfalle haben?
4. Von wieviel verschiedenen Stellungen aus ist mit je einem Zug beider Parteien im spielgerechten Schach die Stellung Weiß: Kc1, Schwarz: Kf8 zu erreichen?
5. Sind Probleme denkbar, bei denen eine spiegelbildliche Verfauschung der Stellung nicht angängig ist, ohne daß eine Rochadefeststellung vorkommt?

6. Einem drohenden Schachgebot kann auf dreierlei Arten begegnet werden: 1. Der König zieht sofort oder nach erfolgtem Schachgebot auf ein anderes Feld. 2. Der drohende Stein wird sofort oder nach erfolgtem Schachgebot geschlagen. 3. Die Zuglinie des drohenden Steines wird sofort oder nach erfolgtem Schachgebot verstellt. 4. Es erfolgt Gegenangriff auf den feindlichen König. Auf wieviel Arten kann nun ein drohendes Gardez wirksam pariert werden, d. h. so, daß dem Gegner das Schlagen der Dame unmöglich gemacht wird? 7. Ist es möglich, daß Schwarz in der Parteeinleitungsstellung am Zuge ist?

Für die besten Lösungen sind Preise ausgesetzt, siehe Notiz unter den „Weihnachtsnüssen“.  
Hamburg, den 17. September 1933. Hans Klüver.

## Weihnachtsnüsse

gestiftet von Dr. Karl Fabel-Hamburg.

Wer sieben Mandeln brachte zum Krachen, bekommt noch vier Nüsse aufzumachen; Die Kerne sind sauber herauszuschälen, als Empfänger ist H. Klüver zu wählen.

Zur Vorbereitung: Das geistreiche Schachrätsel „acht Figuren, von denen jede den Rang einer Königin hat, auf dem Schachbrett so aufzustellen, daß keine eine andere angreift“, kurz das Achtköniginnenproblem genannt, ist nach seinem ersten Erscheinen in der Berliner Schachzeitung von 1848 eine bekannte Aufgabe geworden, die auch das Interesse des großen Loyd zu erwecken vermocht hat. Von ihren 92 möglichen Lösungen, die im Jahre 1850 bereits alle von Dr. Nauck angegeben wurden, sei mit a3, b5, c2, d8, e1, f7, g4, h6 als Beispiel eine symmetrische genannt. Mehr als 8 Damen lassen sich natürlich nicht verwenden, da in jeder der 8 Zeilen oder Kolonnen nur je eine Königin stehen darf, und das gleiche gilt, wenn statt der 8 Damen möglichst viele Türme ohne gegenseitigen Angriff aufgestellt werden sollen, nur daß hier die Zahl der Lösungen erheblich größer ist (40320). An Läufern lassen sich immerhin schon 14 unterbringen (7 auf weißen und 7 auf schwarzen Feldern) und an Königen sogar 16. Den Rekord hält jedoch der Springer, von dem sich 32 Exemplare auf Feldern gleicher Farbe aufstellen lassen, ohne daß einer einen anderen angreift.

Die Lösung dieses Problems für die beiden wichtigsten Märchenschachfiguren bildet nun den Kern der ersten beiden Weihnachtsnüsse:

1) und 2) Wieviel Grashüpfer bzw. wieviel Nachtreiter lassen sich höchstens auf dem normalen Schachbrett so anordnen, daß keiner das Standfeld eines anderen beherrscht?

Es sei gleich verraten, daß man beim Öffnen jeder Nuß mit dem Holzvorrat nur eines Schachspieles auskommen kann und weder Mandeln noch Nüsse zu Märchenwesen zu befördern braucht. Der im Kasten verbleibende Anteil wird sogar noch genügen, um die beiden anderen Weihnachtsnüsse zu knacken.

3) Ein wievielfaches gleichzeitiges Schachgebot (Doppelschach, Tripelschach usw.) läßt sich in einer Miniatur mit der Forderung „Weiß setzt in einem Zuge matt“ höchstens erzielen?

4) Man stelle den weißen König auf a1 und baue dann mit einem weißen Bauern und dem schwarzen König alle Stellungen auf, in denen unter den Bedingungen des orthodoxen Schachs Weiß am Zuge dem schwarzen König sofort schachbieten kann. Wieviel solcher Positionen sind möglich?

An Stelle eines Literaturzitats aus dem Funkschach-Jahrbuch 1926 bringe ich zum Schluß das Geständnis, daß ich eine leicht splittende, einst Klüversche Mandel entwendet und durch chemische Synthese in eine hartschalige Nuß (Nr. 3) verwandelt habe.

Hamburg, den 9. Oktober 1933.

Dr. K. Fabel.

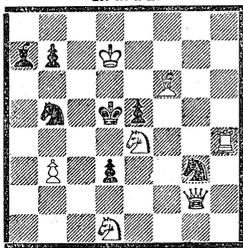
Für die beste Beantwortung der 11 Fragen setzt H. Klüver 2 Bände der Deutschen Hausbücherei (Hamsun u. Storm) als Preise aus. Einsendungen bis 25. Januar 1934 an H. Klüver, Hamburg 26, Dimpfsweg 17.

## Probleme

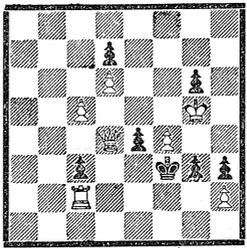
Zu den Problemen: Lösungen an Bruno Sommer, Berlin N 65, Brüllfelderstr. 7.— Probleme wie bisher an Dr. Ed. Birgfeld, Meissen, Ralsweinberg 6. — Am Wettbewerb um die Ehrenpreise sowie am Lösungsturnier nehmen die Nr. 2814—2843 teil. Lösungsfrist 6 (resp. 7, für Ausländer) Wochen nach Empfang des Heftes! — Preisgekürzte Aufgaben lösen! — Trotz Korrektur blieben im Turnierschied „Berlin—Wien“ zwei sinnförende Druckfehler stehen: „Sechs“ ist von H. Wittwer-Berlin (nicht Wittner) und „Seebad“ ist von Dr.

K. Dittich-Berlin (nicht Kiffner)! Ich bitte, dies überall berichtigen zu wollen! — Angaben über das dargestellte Thema sind erwünscht bei Nr. 2814, 2818, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835 (kennt hierzu schon jemand Themadarstellung solcher Häufung?). — Bei Nr. 2837 befiehlt Vorgängergefahr. — Bei allen Märchenaufgaben zieht Weiß an! — Zu Nr. 2838 und 2839 vergleiche man den Artikel von H. Klüver im heutigen Heft! — Berichtigungen: In Nr. 2384 fügt der Verfasser (Dr. H. Bincer) einen schw. Tb1 ein; jetzt scheitern alle Nebenlösungsversuche an 2.—,Td1! als Parade. — In Nr. 2636 versetzt der Autor zwecks Verbesserung den w.Sd2 nach g3 und freicht den w.Bg4, so daß nur noch 1.L b5,Bd6; 2.Kb4,K:d5; 3.Ld7 ≠ möglich ist. — In Nr. 2780 ergänzt der Autor auf c'7 einen w. Springer. Auch Beispiel C muß Ceriani in seinem Artikel verbessern durch Zufügen von w. Bauern auf h'1 und Versetzen des w.Bg'2 nach g'3.

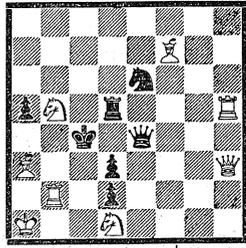
2814. <sup>124!</sup> Ludw. Hollmann-Hamburg <sup>288!</sup> 2815. Anton Trilling-Essen <sup>294!</sup> 2816. Dr. A. Ricciardi-Berlin  
Urdruck Urdruck Urdruck



7+7=14  
Matt in 2 Zügen

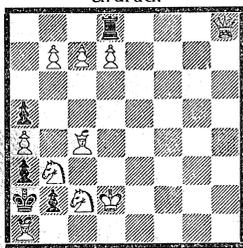


7+7=14  
Matt in 2 Zügen



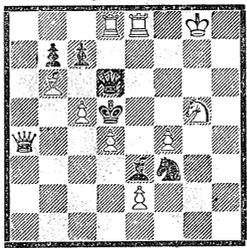
8+7=15  
Matt in 2 Zügen

- <sup>122!</sup> 2817. P. Marx-Hamburg <sup>121!</sup> Urdruck



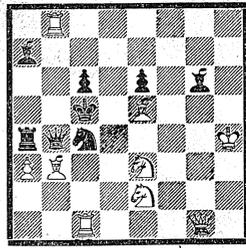
10+5=15  
Matt in 2 Zügen

- <sup>121!</sup> 2818. O. Stocchi-Langhirano <sup>120!</sup> Urdruck



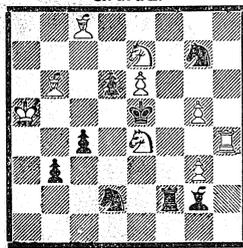
10+6=16  
Matt in 2 Zügen

2819. Carl Schulz-Dortmund <sup>120!</sup> Urdruck



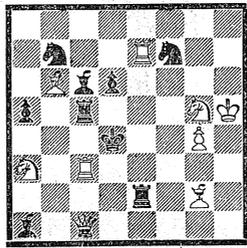
9+8=17  
Matt in 2 Zügen

- <sup>126!</sup> 2820. Alfred Pries-Hamburg <sup>125!</sup> Urdruck



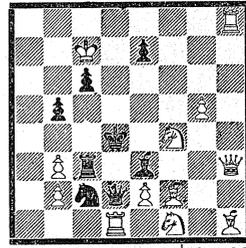
9+8=17  
Matt in 2 Zügen

2821. Heinz Lies-Bochum <sup>124!</sup> Urdruck



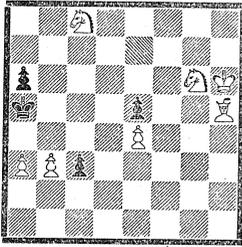
9+9=18  
Matt in 2 Zügen

2822. F. Hilbig-Rüftringen <sup>124!</sup> Urdruck



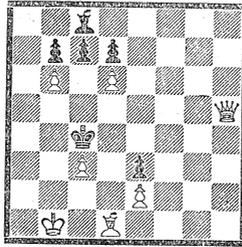
12+8=20  
Matt in 2 Zügen

2823. Ernst Schütte-Hamburg  
Urdruck



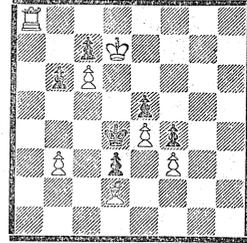
$7+4=11$   
Matt in 3 Zügen

2824. A. Zickermann-Kiel  
Urdruck



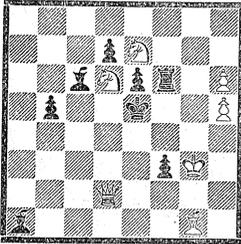
$7+6=13$   
Matt in 3 Zügen

2825. Paul Köller-Schwerin  
1. nat. Kongreß des Mecklenburg.  
S. B. gew. — Urdruck



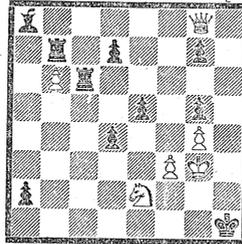
$7+6=13$   
Matt in 3 Zügen

2826. Erich-Böhlemann-Berlin  
Urdruck



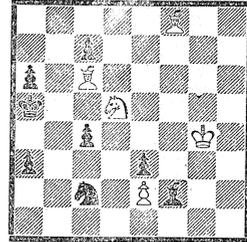
$7+8=15$   
Matt in 3 Zügen

2827. Harry Rosenkilde-Hamburg  
Urdruck



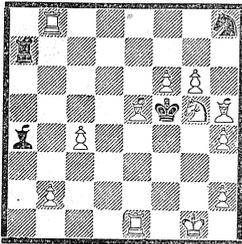
$6+10=16$   
Matt in 3 Zügen

2828. Franz Palat-Hamburg  
Urdruck



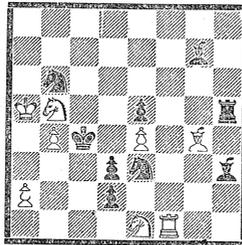
$5+8=13$   
Matt in 4 Zügen

2829. A. Volkmann-Sendenhorst  
Urdruck



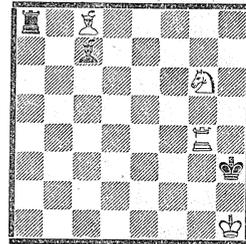
$12+4=16$   
Matt in 4 Zügen

2830. Dr. H. Bincer-Deßlau  
Urdruck



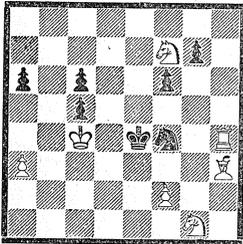
$8+9=17$   
Matt in 4 Zügen

2831. Franz Palat-Hamburg  
Urdruck



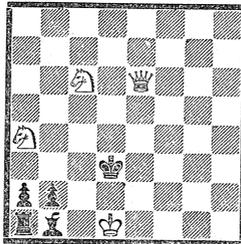
$4+3=7$   
Matt in 6 Zügen

2832. Pierre Biscay-Paris  
Urdruck



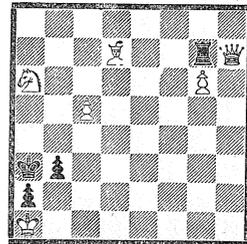
$7+7=14$   
Matt in 6 Zügen

2833. F. Palat-Hamburg  
Urdruck



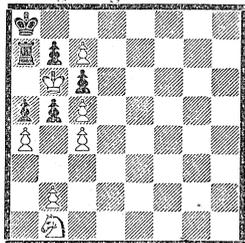
$4+5=9$   
Selbstmatt in 2 Zügen

2834. F. Palat-Hamburg  
Urdruck



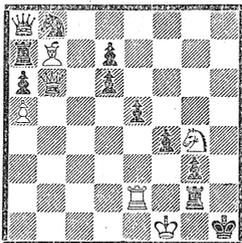
$6+4=10$   
Selbstmatt in 2 Zügen

2835. Dr. A. Meurs-Baarn  
Dr. Birgfeld gew. — Urdruck



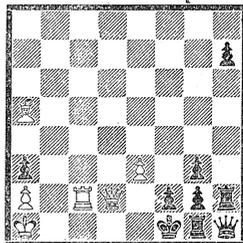
7+6=13  
Selbstmatt in 2 Zügen

2836. Walter Eiche-Stuttgart  
Urdruck



6+11=17  
Selbstmatt in 3 Zügen

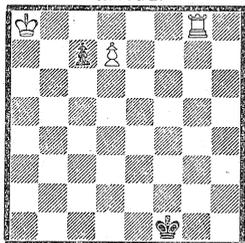
2837. W. Hagemann-Braun-  
Urdruck [schweiz]



6+9=15  
Selbstmatt in 3 Zügen

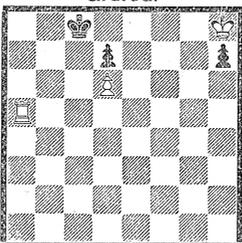
### Märchenschach

2838. R. Lürig-Hamburg  
Urdruck



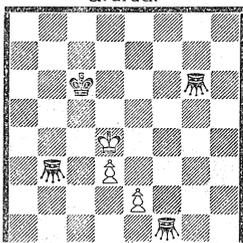
Proca-Längstzuger 3+2=5  
Matt vor 3 Zügen

2239. R. Lürig-Hamburg  
Urdruck



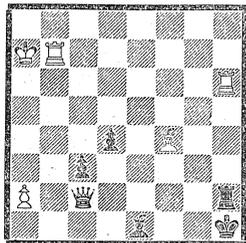
Proca-Längstzuger 3+3=6  
Matt vor 3 Zügen

2840. Dr. E. Pießker-Hamburg  
Urdruck



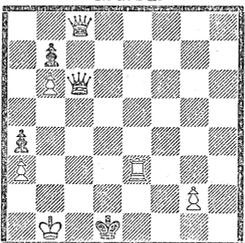
Hilfszuger 3+4=7  
Selbstmatt in 3 Zügen

2841. W. Kluxen-Hamburg  
Urdruck



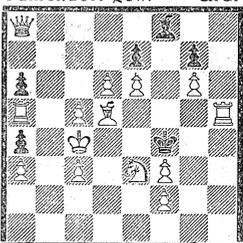
Hilfszuger 6+5=11  
Selbstmatt in 3 Zügen

2842. Hanns Henning-Hamburg  
Urdruck



Längstzuger 6+4=10  
Matt in 4 Zügen

2843. Dr. E. Pießker-Hamburg  
G. Fuhendorf gew. — Urdruck



Hilfszuger 14+6=20  
Selbstmatt in 4 Zügen

## Lösungsbesprechungen

(Heft 69, September 1955).

Unlösbar: Nr. 2711. Nebenlösig: Nr. 2707, 2714, 2718, 2723, 2727, teilw. 2721.

Nr. 2703 (Zickermann): 1.Db7!, D:b7 (Db1). Gefällig! (ASch, FM). Nicht schwer, aber nett! (WA). Ziemlich einfach! (Pr.PH). Sehr leicht! (EdSch). Andererseits als unlösbar befunden! (BS). Nicht ganz einfach; Verführungen! (GK). Die Verführung 1.e6? hat mich lange genarrt! (PPhS).

Nr. 2704 (Dr. Meurs): 1.K:g6!, Dd6†. Gegen das stark drohende 1.—, fe gäbe es auch 1.Tf1. — Feiner Kreuzschachwechsel! (HAc). Gut gemacht! (MO). Schöne Abspiele! (GK). Nicht sehr schwer! (PPhS). Etwas mager! (FM). Hat mir gefallen! (ASch).

Nr. 2705 (Fleck): 1.S:e5!, D(T)d6 u. D(T):e5. Mittelbare und unmittelbare Selbstfesselung! — Neuartiger Verfell- und Linienöffnungs-Komplex! (FM). Verschiedene Entsprechungen; nicht ganz leicht! (GK). Netze Wendungen! (Pr.PH). Die Hauptvarianten sind gut! (PPhS). Ori-

# Lösersliste

Heft 69 Nr.	2703- 2711	2712	2713	2714	2715	2716	2717	2718	2719	2720	2721	2722	2723	2724	2725	2726	Sa.	2727	2728	2729	2730	2731	2732	Sa.
Höchstpunktzahl	19	3	3	6	3	3	3	12	4	4	4	5	4	2	4	11	90	4	2	2	3	4	5	20
*Ed. Schildberg	17	3	3	6	3	3	3	4	4	4	4	5	4	2	4	11	1041	—	2	2	3	4	5	222
Th. Jaisser	17	3	3	3	3	3	3	—	4	4	4	4	5	4	2	—	1038	—	—	—	—	—	—	241
*W. Klages	12	3	—	3	3	3	3	4	4	4	4	5	2	2	—	—	1031	—	—	—	—	—	—	—
4*A. Keirans	17	3	3	6	3	3	3	12	4	4	4	5	4	2	4	—	987	—	2	—	3	—	—	324
0*Br. Zastrow	17	3	3	3	3	3	3	—	4	4	4	5	2	2	4	—	946	2	2	2	3	4	5	113
0* F. Schefelich	16	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	5	2	2	4	11	936	2	2	2	3	4	5	173
V. Hadac	17	3	3	3	3	3	3	8	4	4	4	5	2	2	4	—	880	—	2	2	3	4	5	298
J. Erhard	16	3	3	3	3	3	3	—	4	4	4	—	—	2	—	—	841	—	—	—	—	—	—	18
*H. Eisele	15	3	—	3	3	3	3	—	4	4	4	5	—	2	4	—	795	—	—	—	—	—	—	—
*M. Otto	14	3	—	—	—	—	—	—	4	4	4	—	2	2	—	—	697	—	—	—	—	—	—	—
*Dr.A.E.Wedekind	—	3	3	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	664	—	—	—	—	—	—	208
0*Dr.E.J.v.d.Berg	—	3	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	656	—	—	—	—	—	—	53
5*W. Horn	15	3	3	6	3	3	3	4	4	4	4	5	2	2	4	—	647	—	2	2	3	—	5	339
*A. Berzins	19	3	3	3	3	3	3	12	4	4	4	5	2	2	4	—	617	—	2	2	3	4	5	62
*Pr. M. Dischler	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	585	—	—	—	—	—	—	312
*R. Bienert	—	—	—	—	—	—	—	8	4	4	4	5	—	—	—	—	581	—	—	—	—	—	—	15
0*Dr. A. Peter	13	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	5	2	2	4	—	577	2	2	2	3	4	5	41
E. Schulz	15	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	—	2	2	4	—	566	—	2	2	3	4	5	113
*K. Hoffewiŝch	—	3	3	3	3	3	3	—	4	4	4	—	2	2	—	—	534	—	—	3	—	—	—	109
H. Zander	—	3	3	—	3	3	3	—	4	4	4	—	—	—	—	—	503	—	—	—	—	—	—	6
Pr. P. Hartmann	15	3	3	3	3	3	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	416	—	—	—	—	—	—	—
*Dr.A.Bittersmann	15	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	—	2	2	4	11	411	—	2	2	3	4	5	220
G. Flad	17	3	3	3	3	3	3	—	4	4	4	5	—	2	4	—	398	—	2	2	3	4	5	90
H. Albrecht	17	3	3	—	3	3	3	—	4	4	4	—	2	2	—	—	387	—	—	—	—	—	—	55
*G. Kustermann	17	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	5	2	2	—	—	363	—	2	2	3	4	5	141
5*E. Schmidt	17	3	3	6	3	3	3	4	4	4	4	—	4	2	4	—	309	—	2	2	3	—	5	333
*L. Hofmann	15	3	—	3	3	3	—	—	4	4	4	—	2	2	—	—	291	—	—	—	—	—	—	157
*Dr. P. Seyferth	2	3	3	—	—	—	—	—	4	4	4	—	2	—	—	—	291	—	—	—	—	—	—	136
R. Büchner	16	3	3	—	3	3	3	—	4	4	4	—	—	—	—	—	280	—	—	—	—	—	—	6
*E. Valcins	17	3	3	3	3	3	3	8	4	4	4	5	2	—	4	—	261	—	2	—	3	—	—	206
E. Henke	17	3	3	3	3	3	3	12	4	4	4	5	2	2	4	11	247	—	2	—	—	4	5	63
H. Alberg	15	3	3	6	3	3	3	4	4	4	4	5	4	2	4	—	239	2	2	2	3	4	5	59
P. Ph. Schmitt	16	3	3	3	3	3	3	8	4	4	4	—	2	2	4	—	222	—	—	—	—	—	—	12
*A. Schäfer	16	3	3	3	3	3	3	—	4	4	4	—	—	2	—	—	179	—	—	—	—	—	—	274
F. Meßnauer	16	3	3	3	3	3	3	8	4	4	4	5	2	2	—	—	160	—	—	—	—	—	—	—
W. Anders	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	120	—	—	—	—	—	—	—
*W. Pauly	16	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	5	2	2	4	11	108	2	2	2	3	4	5	192
*A. M. Broer	16	3	3	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—	2	—	—	92	—	2	2	3	—	—	151
*H. H. Schmiß	16	3	3	3	3	—	3	4	4	4	4	—	2	—	11	—	81	—	2	2	3	4	5	356
*Dr. Félix Rose	17	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	—	—	2	—	—	62	—	2	2	3	4	—	81
H. Freymark	14	3	3	3	3	3	3	4	4	4	4	—	2	2	—	—	52	—	2	—	3	—	5	10
K. Heublein	14	3	—	—	3	3	3	4	4	4	4	—	—	—	—	—	42	—	—	—	—	—	—	—
*L. Ceriani	13	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	35	—	2	—	—	—	—	344

Nachträglich: R. Büchner (H. 67): 36, A. Müller (H. 68): 32, E. Henke, H. Alberg (Nr. 2692): 4 P. Unverändert: \*J. Pedersen: 898+356, \*K. A. Deser: 886+228, K. Koch: 886+0, H. Lies: 794+215, \*A. Zickermann: 778+498, Dr. K. Dittrich: 639+93, B. v. Dehn: 635+59, \*W. Dreifert: 525+101, \*F. Neumaier: 440+220, \*R. Karpeles: 405+188, \*A. Müller: 404+441, \*N. Petrovic: 343+347, J. Mikán: 334+6, K. Henke: 332+108, \*Dr. W. Hübler: 259+95, \*A. Karu: 257+185, \*Dr. O. Sinn: 202+450, \*W. Hofmann: 119+170, \*L. Gaab: 66+268, \*W. Heidenfeld: 13+6, \*B. S. Witte: 0+146 P.

Reklamationen an B. Sommer nur innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen des Heftes zulässig. Seine Punkte verliert, wer länger als ein Vierteljahr mit Lösen aussetzt. (B. S.)

ginell erdacht! (HAc). Ausgezeichnet! (WA). Auf den ungewöhnlichen Schlüssel weisen ASch, EdSch hin.

**Nr. 2706** (Hovestadt): 1.Dd7!,Kf6. Gar nicht übel! (WA). Sehr fein! (PPhS). Fluchfeldfreigabe! (FM,MO). Schwülfiger Aufbau! (Pr,PH). Guter Schlüssel, 5 Matfwendungen; also im ganzen hübsch! (GK).

**Nr. 2707** (Hullberg): 1.Kc7!(dr. Le3 $\ddagger$ ),De4; 2.S:d3 $\ddagger$ . Schiffmanns Verteidigung, die W. als v. Holzhausen-Verfälschung des Lf5 nutzt! Der Anti-Goethart 1.—,d2 aber wirkt hier mit 2.D:a1 $\ddagger$  als Valve! NL: 1.D:b4!

**Nr. 2708** (Zilahi): zurückgezogen! (S. 572).

**Nr. 2709** (Barthe): 1.Sf2!,Le4; 2.D:e3 $\ddagger$ . Direkte Entfesselung der D! — Nicht schwer (Pr,PH), aber annehmbar! (WA). Mangel an Reichhaltigkeit! (FM). Überraschende Entfesselung! (EdSch). Fein und sehr sauber! (GK).

**Nr. 2710** (Dr. Cristoffanini): 1.Lf6!(dr. das Goethart-Matt 2.Sg4),Sd6(e7); 2.Td5(Tc4) $\ddagger$ . 1.—,Se3(S $\sim$ ); 2.dc(d8D) $\ddagger$ . Durch die Antizüge des S (vergl. S. 535) will Schw. aus der Entfesselung seines T im Drohspiel Nutzen ziehen, schädigt sich aber auf 4 andere Arten. 1. Sg4?,Te4! — Imponiert! (FM). Meißterhaft konfruiert! (GF). Interessant! Der abseits stehende L verrät freilich den Schlüssel! (WA). Erfreuliche Leistung! (GK). Gute Arbeit! (ASch).

**Nr. 2711** (Lies): 1.gf1!(dr. Te6 $\ddagger$ ),S3f4; 2.f8D $\ddagger$ . 1.—,S5f4; 2.L:e5 $\ddagger$ . „Barulin-Thema in Verbindung mit Halbfesselung!“ (Verf.) Vergl. Schwalbe, Dez. 1931, S. 177. Äußeres Kriterium des Themas: Von den beiden Thema-Mattzügen hat der eine das Aussehen eines durch Fesselung verhinderten Duals! Wegen Sc1 $\ddagger$ ! muß der Lh2 durch die schw. D ersetzt und er selbst nach c1 versetzt werden!

**Nr. 2712** (Nemo): 1.Te7!,Se6; 2.T:e6. W. Schlag-Schnittpunkt! Sd7(g6); 2.Te1. Einfach (P PhS), aber nett! (Pr,PH). Niedlich! (Pr,MD). Leicht verdaulich! (FM). Für den „Willenden“ leicht! (GK u. a.)

**Nr. 2713** (Dr. O'Keefe): 1.Tb2?,Lb5. — 1.Se4!(dr. 2.Sc5; 3.Sb6 $\ddagger$ ),L:e4; 2.Tb2,Lb7; 3.Sb6 $\ddagger$ . Miniatur-(Selbstblock-)Römer! Römerparallelen: b5-d3,b7-e4. 1.—Kb7; 2.c8D. Hinter der Aufgabe steckt mehr, als man anfänglich glaubt! (GK). Gute Miniatur! (ASch). Sehr feiner Römer! (HAz). Gefiel auch Pr,PH,IJ,FM,PPhS.

**Nr. 2714** (Hilbig): 1.Te2!,La2; 2.Te6(dr.Kf7 $\ddagger$ ),h5(L:e6); 3.Th6(Da1) $\ddagger$ . Der a8-a1 entsperrende T zieht zur Sperrung der Schrägen a2-f7 nach der Linie (e), die sich mit jener Schrägen auf der 6. Reihe kreuzt! Der schw. Bg4 (S. 572) verhindert die NL 1.Da3!

**Nr. 2715** (K.A.L. Kubbel): 1.ba?; Dd8! — 1.Tf4!,D:f4; 2.ba,Db8; 3.abS $\ddagger$ . Schlag-Römer, durch B-Umwandlung gewürzt! Parallelen: d8-h4, b8-f4. 1.—,ab; 2.Da3; 3.c4 $\ddagger$ . Muttermatt! L: f4; 2.c4(droht). Sehr gute neudeutsche Aufgabe! (GK). Feiner Römer; bewundernswerte Raumbeherrschung! (PPhS). Nett! (Pr,PH). Sehr feines Problem! (HAc). Wer freut sich da nicht? (FM).

**Nr. 2716** (Hertmann): Sa3; e3; 2.d3; 3.Sc2 $\ddagger$ . 1.—,c5; 2.Lc3 $\ddagger$ . — 1.Sd3!,K:d3; 2.Lf1. 1.—,ed; 2.Le7. Hier entscheidet Zugzwang! e3; 2.Sb2. Dies drohte! c5; 2.Lc3. Auch dies drohte! Als Doppeldrohung sind jedoch die beiden Züge merkwürdigerweise nicht ausführbar, denn es gibt keinen Zug, auf den W. die Wahl zwischen 2.Sb2 u. 2.Lc3 hätte! Also Schein-Doppeldrohung! (Vergl. Nr. 2626 mit einfacher Scheindrohung!) Ein interessanter Zugwechsler! — Entzückendes Spiel der kleinen Offiziere! (HE,HAz). Hineinziehungsoffer! (FM). Imponierender Schlüssel leitet schöne Abspiele ein! (PPhS). Der beste 3er! (GK).

**Nr. 2717** (Gombik): 1.Sd4!(dr.Sf3),cb; 2.Ke7; 3.Sf7 oder Sf3 $\ddagger$ . 1.—,cd; 2.Kg6. Wesentlicher Dual: 2.e7! 1.—,b5(K:d6); 2.D:c3(D:b6).

**Nr. 2718** (Martin): Beabsichtigt: 1.Dd3?,Le7! Ja, wenn nun Schw. am Zuge wäre! — 1.De4!(dr.Dh7),Le7; 2.Dd3(Zugzwang),Ld6; 3.Dh7. Abwälzung des Zugzwangs auf den Gegner! — Die NL 1.Dg2! ist zwar durch w.Bg2 (S. 572) beseitigt, dafür geht nun aber doch 1.Dd3!!; Le7; 2.g5(Tempo)! Geblieben ist die NL 1.Dd1!!(dr.Dd7),Kf8; 2.Dg4(dr.Dg6),Lg5; 3.D:g5. 1.—,Le7; 2.Dd3. Einige versuchten 1.De5?,Le7; 2.Db2(e4),Lf6! Ein w.-schw. Bauernpaar h5, h6 beseitigt die NL'en und läßt die Verführungen bestehen.

**Nr. 2719** (Dr. Fabel und Palas): 1.Tf4?,Tf7; 2.L:f7. Paff! Der L muß sich wegopfern. — 1.Te4!,Te7; 2.Le6,T:e6; 3.T:e6. „Abtausch-Idee! Das Indische Problem, S. 160“ (Verf.) — Klein, deshalb fein! (FM).

**Nr. 2720** (Dieselben): 1.Tf4!,Tc7; 2.Lc4,T:c4; 3.T:c4. Hier veranlaßt das Schach des T den L, das Abtauschfeld zu betreten! — Beides hübsche Aufgaben, aber nicht eigentlich schwierig, da Thema und damit der springende Punkt bald erkannt sind! Erfreulich ist die große Sparsamkeit im Aufbau, die solche Aufg. besonders eindrucksvoll und einprägsam macht! (GK).

**Nr. 2721** (Lindner): 1.Dh8!,Lg8; 2.T:g5; 3.D:d4,T(L)d5.4.Da1(Dc5) $\ddagger$ . Doppelwendiger Grimshaw! Als Schlußstein einer logischen Kombination freilich könnte er bei dem Fehlen ideegemäßer Versuche nicht angesprochen werden! Die Absicht des Verfassers läßt sich aber umgehen mit 2.D:g8!!; Td5; 3.Df7 oder Td7, und mit 2.Tf7!!; Td5; 3.Dh1! usw. 2.—,Tb5(f5,c4); 3.D:d4(T:f5,De5).

Nr. 2722 (Dr. Chicco): 1.Sba4!,Lc8 (die Bauern liegen wegen sofortigen Matfs fest); 2.Sb6,Le6; 3.K:a2,d4; 4.Sd7; 5.Ld6#. Nicht leicht zu führendes L-S-Duell! Die Nebenspiele sind freilich durchweg doppellösing, was besonders betreffs des zunächst folgenden Brennpunktspiels bedauerlich ist! La6; 2.Sb6,Lb5; 3.Sb:d5(dr.Sf4),Le8; 4.Se7. Aber auch 2.Le3!,Lb7; 3.Sc5, Lc8; 4.K:a2. Zugzwang! La8; 2.Sb6,Lc6; 3.T:c6,f4; 4.Tf6. Hier geht erst recht auch 2.Le3! Endlich Lc6; 2.Sb6, aber auch 2.T:c6,~,3.Tf6! — Einige scheiterten an 1.Sbd1?,Lc8!; 2.Se3,Le6!; 3.Sg2 (Sec2),Lg8(d4)!; 4.Sf4(S:d4),Lf7(d7). Oder 2.Sf2,Ld7!(Le6?; 3.Se2).

Nr. 2723 (Mascher): 1.Ld4!(Zugzwang),Dd5(d8); 2.Sd2. Brennpunkt! Auf Da6(b5,e1); 2.S (B,K); D erneut Zugzwang: L#: Die Verb. S. 572 beseitigt die NL 1.T:a5! und nach Dd5 den Dual 2.S:d5!

Nr. 2724 (Trilling): 1.Dh1!(dr.D:e4),b4; 2.Td7. Bolt! Ld4(Kd4); 2.S:f6(D:e4). Zweimal Bi-Bolt! — Nett! (FM). Ein prachtvolles Stück! (PPhS). Ein verschmißtes Stück, das weniger schön als schwer ist! (GK).

Nr. 2725 (Wiewiórowski): 1.a4!,c5; 2.Te1,Se3; 3.Ka3+,Kd5; 4.Da2,Sc4#. Gar nicht leicht! (EdSch). Ganz verfleckter Schlüssel! (PPhS). Hochelegant und schwierig! (HE). Ausgezeichnet! (GF). Sehr schwer! (HAZ). Sehr schön! (ESchm).

Nr. 2726 (Dr. Bincer): 1.g8L!,f6; 2.Tg7,f5; 3.h8T,f4; 4.Lh7,f5; 5.Se3,c4; 6.Td8,c5; 7.Td1,c3; 8.Db5,c4; 9.Db1,c2; 10.L:c2,c3; 11.Sf1,Se2#. „Nach 1.—,f5 bleibt der Tg5 stehen und die Lösung verkürzt sich um 1 Zug. Vom 6. Zuge an richtet sich die Reihenfolge der w. Züge nach den schw. B-Zügen.“ (Verf.). — Ein wahres Kunstwerk! Der Ein- oder Zweischritt des f-B wird ausgenutzt, um g8L vor h8T zu erzwingen! (EdSch).

Nr. 2727 (Fox): Gg6; Sd3, Se3; Bd5 zurück; dann 1.Sf5! Patt! NL: Gg6; Td3, Sf4; Bd5 zurück; dann 1.S:g6! Patt! Bei Retroaufgaben werden die geforderten rück- und rechtläufigen Züge gewertet. Der schw. und w. Retrozug rechnen natürlich zusammen als ein Ganzzug. Je Lösung also 2 Punkte.

Nr. 2728 (Schmitz): 1.L:g3!,Sc5; 2.Tf1,Sd3#. Mehrere Saßspiele: S:g5; 2.Sf1,Sf3#. Ferner L:h4; 2.Sf1,L:f2#. Und Lf4; 2.Tf1,L:d2#. Schön, nicht leicht! (GK). Sehr feine Fata Morgana mit sehr schwerem Schlüssel! (HAZ).

Nr. 2729 (Hochberger): 1.Gf2!(dr.Gf5#). Sehr schwer! (EdSch). Schön, sehr inhaltreich, nicht allzu schwer! (GK). Die Verkettungen auf f3 sind gut herausgearbeitet! (HAZ).

Nr. 2730 (F. und P. Kniest): 2 Saßspiele: Kh3; 2.Gh4,g3; 3.Gf2,g2#. Und Kf3; 2.Kf1,g3; 3.Ge1,g2#. — 1.Gf1!,Kf3; 2.Gf4,g3; 3.Gh2,g2#. Lösung und Saß I ergeben Echo-Mattbilder! — Auch hübsch! (HAZ). Lieblich! (EdSch). Ein niedliches, allerdings auch leichtes Stück! (GK).

Nr. 2731 (Anders): 1.Tc6!,T:c6; 2.Lg3,Lf6; 3.f5,e5; 4.fe e.p.,fe#. Wunderschön! (EdSch). Originell! (HAZ). Scheinbar einfach, hat das Stück doch seine Mucken! (GK).

Nr. 2732 (Ed. Schildberg): 1.f5!,h1L; 2.fe,Le4; 3.e7,Lc4; 4.e8D,Kd5; 5.Dd7#. Die Schlußstellung bildet ein Kreuz! — Schön und schwierig; S auf e6 nötig! (GK).

Preisträger: Nr. 2733: 1.Ce3! (GK,Dr.FR,ESchz,Dr.PS). 2733a: 1.Df1! (GK,Dr.FR,ESchz).

Nr. 2734: 1.Se2! (GK,Dr.FR,RBü). 2734a: 1.g5!(dr.Kc2),L(B)e5; 2.Kb3(Tb4). (GK,Dr.FR). 2734b: 1.d6!,T8(1)e5; 2.d7(c3),Se4(Se6); 3.T:e5#. Verhahnung! (GK,Dr.FR). 2734c: 1.Dg1!(dr.Dd1),T:e8(e4); 2.Td7(S6c7). (Dief.) Nr. 2735: 1.Sf7! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). 2735a:

1.Td2!(dr.Df3),Le4(f3,h3,f1); 2.Ld6(Sh3,g8S,ba). (GK,Dr.FR). Nr. 2736: 1.Sf5! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). 2736a: 1.Se2! (RBü,ESchz). 2736b: 1.Df4! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). 2736c: 1.Sf5!

(Dief.). 2736d: 1.e6! (Dief.) Nr. 2737: 1.Sd5! (Dief.) 2737a: 1.De8! (Dief.) 2737b: 1.Db7! (Dief.) 2737c: 1.Sc4! (Dief.) Nr. 2738: 1.c3!,Ka3(Kb3?,Lc2); 2.Da4,K:a4; 3.Ka2,e1S; 4.Lf5,De8

(dr.Sd5,L:d3,De4,L:e4 patt); 5.Lg4,Sc2(Sf3?,gf); 6.Kb2,Dd8; 7.Ld1,D:b6; 8.K:c2,Db3; 9.Kc1 gew. 2738a: (3#): 1.Lh3?,Tf8! — 1.Sc6!,T:c6; 2.Lh3,Tf6. Römer! Nr. 2739: 1.Df2! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). 2739a: 1.Sd8! (RBü,ESchz). 2739b: 1.e5! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). Nr. 2740: 1.Ld6!

(Dief.) 2740a: 1.Kf6! (Dief.) 2740b: 1.Kb7! (Dief.) Nr. 2741: 1.Ta6!,de; 2.Tc6,Kc4; 3.L:f7; 4.Lc3. 1.dc; 2.Lc5,b4; 3.L:f7; 4.Dc1. 1.—,d5; 2.Tf6,d4; 3.Kd1; 4.Da2. (RBü,Dr.FR). 2741a: 1.Sc5!,bc;

2.La2,c4; 3.Sb3; 4.D:a6. 1.—,b5; 2.La2,ba; 3.Sch3; 4.Da4. 1.—,ba; 2.Sd3,ed; 3.Td5; 4.Dc2. (Dief.) 2741b: 1.Sc3!,Kb4; 2.De7; 3.De1; 4.Df1. 1.—,bc; 2.D:d4; 3.Sb5!; 4.S:b5. 1.—,dc; 2.D:h4; 3.Dc4;

4.L:b2. (RBü). 2741c: 1.Dd2!,h6; 2.K:h6,Kf6; 3.De1; 4.D:h4. 1.—,h5; 2.Kf8; 3.Da5; 4.Dd8. (Dr.FR). 2741d: 1.d4!,Ta8; 2.De1,Tf8; 3.Dh4,Sc8(~); 4.K:g8(Dh7). (Dr.FR). Nr. 2742: 1.S:e5! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). Nr. 2743: 1.De4!,e5(e6); 2.g8S(d6). (GK). Nr. 2744: 1.Tb2! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). 2744a: 1.Te2! (RBü,Dr.FR,ESchz). 2744b: 1.Le6! (Dr.FR,ESchz). Nr. 2745: 1.Db5!

(GK,Dr.FR,ESchz,Dr.PS). Nr. 2746: 1.Dd1! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). Nr. 2747: 1.Lg2! (Dief.) Nr. 2748: 1.De6! (Dief.,Dr.PS). Nr. 2749: 1.f4! (Dief.) 2749a: 1.c4! (RBü,GK,ESchz). NL: 1.Tb1!

(GK,Dr.FR). Nr. 2750: 1.Sa2! (RBü,GK,Dr.FR,ESchz). 2750a: 1.e7! (Dief.) 2750b: 1.Lb3! (Dief.)

Löserpoff: FD: Nr. 2671 in der Vorschau S. 571 soll „2761“ heißen! Dr.PS: Nr. 2653: 1.Sf5?,Dg8; 2.Lf3,Th6! Es liegt nicht Hilfsschach vor! Freundlichen Gruß!

B.S.

## Turnierausschreibungen

**Internationales Zweizügerturnier des „Club d'Escacs Barcelona“, 1933:** (anlässlich des 12jährigen Bestehens): Originalbewerbungen bis 1. April 1934 ohne Motto an R. Guinart, carrer de Francesc Llairet 194, 6-3, Barcelona, Spanien. Preise: 40 und 20 Pesetas, sowie ehrende Erwähnungen und Lobe nach Ermessen der Schiedsrichter V. Marin und Dr. Puig i Puig, Barcelona. Veröffentlichung (neuartig!) findet außer in der „Els Escacs a Catalunya“ auch gemäß Eintreffen unter Autornamen durch Rundfunk des Senders Radio Barcelona E.A.J.I abends  $\frac{3}{4}$  11 Uhr spanische Zeit statt.

**1. internationales Zweizügerturnier der „La Correspondencia de Valencia“, 1933:** Originalbewerbungen in unbeschränkter Zahl mit Motto bis 31. Dezember 1933 an Herrn Cuñat, Redaktion der „La Correspondencia de Valencia“, Cirilo Amorós 26, Valencia, Spanien. Preise: 1. Kunstgegenstand, 2. und 3. künstlerische Diplome und ehrende Erwähnungen und Lobe nach Ermessen der Richter: A. F. Arguelles, J. Peris und F. Velasco.

**Internationales Zweizügerturnier von „The Puzzler“, London, 1933:** (anlässlich der Gründung dieser neuen Rätselzeitschrift): Bewerbungen von Originalaufgaben sobald als möglich an „The Puzzler“, 108 Bunhill Row, London EC1, England. Für die besten Aufgaben, die bis Ende Juni 1934 in „The Puzzler“ erscheinen sind 22 Preise ausgesetzt: 1. 20, 2. 10, 3. 5, 4. 3, 5.-10. 1 und 11.-22. je  $\frac{1}{2}$  Pfund Sterling! Richter: C. Mansfield-Bristol. Jedem Bewerber geht Belegexemplar und Urteil (Juli 1934) zu. Der Verlag behält sich vor, gute Bewerbungen die verspätet einlaufen, für ein folgendes Turnier zurückzubehalten. — Da die Erstpreise mit 300 und 150 RM. Wert denen des Budapestfer Turniers gleichkommen, dürfte der Andrang gewaltig werden und nur das Allerbeste Aussicht auf Erfolg haben!

**17. internationales Dreizügerturnier von „Trollhäftans Schacksällskap“, 1933/34:** Originalbewerbungen (Höchstzahl 3) mit Motto bis 1. April 1934 an Direktor J. O. Aqvist, Trollhättan, Schweden. Preise: 100, 80, 60, 40 und 20 schwedische Kronen, Sonderpreis von 50 Kr. für bestes schwedisches Problem. Richter: J. Fridlitzius und H. Jonsson. Die Probleme bleiben Eigentum der „Nya Dagligt Allehanda“.

**Zweizügerturnier von „The Chess Review“, 1933:** Für die beste Zweizügeraufgabe, die bis Ende Dezember in dieser Zeitschrift veröffentlicht wird, hat der Problemist Hugo Legler einen Preis von 5 Dollar ausgesetzt, wenn sie folgende Bedingungen erfüllt: kein Dual, jeder Stein nötig, Mitwirkung des w. Königs, spielgerechte Stellung, Urdruck und vorgängigfrei. Bewerbungen an die Redaktion: 60-10 Roosevelt avenue, Woodside, New York, U.S.A.

**Albumwedstrijd, 1933:** (nur offen für Mitglieder des Nederlandschen Bond van Problemvrienden) Bewerbungen auf Diagramm bis 15. Februar 1934 an Dr. M. Niemeijer, Teylingersloot 5, Wassenaar, Niederlande.

**Internationales Studententurnier des „Spolek ceskych sachistu“ in Brünn (Brno), 1933:** (anlässlich seines 30jährigen Jubiläums) Bewerbungen ohne Motto bis 30. November 1934 an Fr. Dadrle, Brno, Sokolská 10, Tschechoslowakei; bis dahin Berichtigungen zulässig. Preise: 300, 250, 200 und 150 Kc. Richter: Dr. J. Kauder und Fr. Dadrle. Veröffentlichung laufend im „Ceskoslovensky Sach“. Urteil im Januarheft dieser Zeitschrift.

**3. internationales Zweizügerturnier für Anfänger von „Il Problema“, 1933:** (nur offen für Komponisten, die bisher noch nicht in einem internationalen Turnier eine Auszeichnung erhalten haben!) Bewerbungen bis 10. Dezember 1933 an die Direktion, Via Borgoratti 30B, Genua, Italien. Preise: Emaill-, Silber- und Bronzemedaille. Richter: G. Cristoffanini-Genua.

**1. internationales Zweizügerturnier von „Schackspelaren“, 1933:** Originalbewerbungen (Höchstzahl 2) mit Motto usw. bis 30. Dezember 1933 an „Schackspelaren“, Box 217, Ljusne, Schweden. Preise: 20, 10 und 5 Kronen. Richter: G. Andersson.

**14. internationales Zwei- und Dreizüger-Informalturnier von „Skakbladet“, 1934:** Es nehmen teil alle im Laufe des Jahres 1934 im „Skakbladet“ veröffentlichten Zwei- und Dreizüger. Bewerbungen an P. Rasch Nielsen, Malaievej 21, Kopenhagen V, Dänemark. Preise für Dreizüger: 30, 15 und 10 Kronen, für Zweizüger: 20, 15 und 10 Kronen. Richter: K. Hannemann und V. Röpke.

**1. internationales Zweizügerturnier der „Gazeta Polska“, Warschau, 1933:** Bewerbungen mit Motto usw. bis 1. April 1934 an Redaktion der „Gazeta Polska“, Warschau, Szpitalna 1, Polen, mit Umschlagvermerk „Schach“. Preise: 50, 30, 20 und 10 Zloty, sowie ehr. Erwähnungen und Lobe nach Ermessen der Schiedsrichter K. A. L. Larsen-Kopenhagen und L. Tuhan-Baranowski-Warschau.

## Allerlei

**Neue Schachspalten:** Im „Evening Standard“-London (lunch edition) hat T. R. Dawson-London („Schwalbe“) seit dem 31. Juli 1933 eine tägliche Problemspalte (!) eröffnet! Allerhand Achtung vor dieser Arbeitslast: 365 Spalten im Jahr neben „The Problemist“ (Fairy Number) und „The British Chess Magazine“ und last not least der Berufsarbeit

als Lehrer am „University College“ zu London! Das kann man wirklich ein „Sich voll Einsehen für das Problemwesen“ nennen!

**Lösungspreisausschreiben der „Schweizer. Schachzeitung“:** (vergl. S. 463). Es liefen nur 5 Lösungen ein (S. Glaus, Dr. Th. Frey, H. Fahrni, A. Hruska und W. Reich). Nr. 5130: 1.Db8! auch 1.Bg5,1.Kg6,1.Df8. Nr. 5131: 1.Dc7, auch 1.Da7. Nr. 5132: 1.Da7, auch 1.Da6, 1.Da8. Nr. 5133: 1.Da5. Nr. 5134: 1.Bh6. Nr. 5135: 1.Dg8. Es wurden also die ersten 3 Studien gekocht. Genaueres möge man in der „Schw. Schztg.“, Augustheft 1933, S. 132, nachlesen.

**Preisaußschreiben der „La Settimana Enigmistica“, 1933:** (vergl. S. 513). 30 Lösungen liefen ein, von diesen zeigten 9 eine Beweispartie in 60 Zügen. Diese Lösung von V. Hadac (Schwalbe) ging einen Tag zu spät ab, die übrigen acht erhielten eine Medaille als Preis: K. Henke, F. Kadner, H. Schmitz, V. Onitui (alles „Schwalben“), C. Benini, M. Fasciglione, E. Salardini und O. Stocchi. Die Lösung ergibt nach dem 49. schw. Zuge folgende Stellung: Kd1, Da6, Tc1, e1, Lf1, Sa5, Bb2, b3, c3, d2, e2, e3, g2, g4—Ka2, Ta7, b7, Lb8, Sa8, Bb5, b6, c7, d7, e7, f7, g6, h7. Es folgen nun die 21 eindeutigen Züge: 50. Kc2, Bf6; 51. Kd3, Bf5; 52. Tc2, Bf4; 53. Ke4, Bf3; 54. K:f3, Bd6; 55. Ke4, Bd5†; 56. K:d5, Bh6; 57. Ke6, Bh5; 58. Kf7, Bh4; 59. Kg7, Bh3; 60. Te1-a1†.

**Problematische Essays:** Im Mai-Juni-Heft der „Cahiers de L'Ediquier Français“ seht André Chéron-Leysin seine Arbeit über „Umwandlung im Schachproblem“ mit 12 Beispielen fort. — Im Augustheft der „Dt. Schachzeitung“ findet sich von Prof. J. Halumbirek-Wien ein Artikel „Logik und Zweckreinheit im Treffpunktproblem“ mit 3 Diagrammen. — Das Augustheft des „Schachwart“ gibt einen Aufsatz von P. S. Leonhardt aus der „Königsberger Allgem. Zeitung“ über „Stonewall im Problem“ wieder (1. Beispiel). — Im Juli- und den beiden Augustheften der „Wiener Schachzeitung“ bringt Dr. J. Jobst-Dresden die Fortsetzungen der Sammlung von Problemen von Théodore Herlin (15+15+15=45 Diagramme, 1846-50 umfassend). Im Juliheft findet sich ferner eine kleine Arbeit von O. Dehler-Bad Blankenburg betitelt: „Kleine Versuche“ mit 3 Beispielen. — Im Juliheft der „L'Italia Scacchistica“ gibt Dr. A. Chicco-Brescia einen Artikel „Bemerkungen zum logischen Problem“ (Appunti sul problema logico) mit 6 Diagrammen. — Im Juniheft von „La Stratégie“ seht Un Amateur de l'Ex. U.A.A.R. seine Artikelserie über „Les thèmes de problèmes et leur classification“ mit dem „Cheney-Thema“ nebst 15 Beispielen fort. — Im 1. Augustheft der „Dt. Schachblätter“ steht von Prof. G. Ernst-Augsburg als Gedenkblatt zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages eine Würdigung des großen Komponisten genannt „Der Problemmeister Philipp von Klett“. — Im Augustheft des „Skakbladet“ findet sich ein Artikel von A. Ellerman-Buenos-Aires über „Direkte Freigabe mit weiß-schwarzer Sperrung“ mit 5 Beispielen. — Im Juniheft von „De Problemist“ gibt F. W. Nanning-Eindhoven die 22. Fortsetzung seiner „Taskprobleme“ mit 7 Diagrammen. — In den Spalten des „Aachener Anzeigers“ steht in Nr. 361 (24. 6. 33) ein Artikel von Dr. E. J. van den Berg betitelt „Das Hilfsmatt ruft um Hilfe!“, in Nr. 366 und 367 (29. 7. u. 4. 8. 33) bringt derselbe Autor „Lippy's Streiche“ (Schwarze Türme) als Übersetzung aus dem „Chess Amateur“, Juli 1927. Und in Nr. 370 (26. 8. 33) folgen „Schachkeßereien und Aphorismen“ von E. Ramin-Stuttgart. In Nr. 362 (1. 7. 33) von F. v. Wardener-Kreisbach: „Schachfluchtmärchen“. — Im Aug.-Sept.heft von „De Problemist“ folgt der 24. Abschnitt über „Taskprobleme“ von F. W. Nanning-Eindhoven, 11 Diagramme. — Im Sept.heft der „Dt. Schachzeitung“ beginnt Prof. J. Halumbirek-Wien mit der Reihe „Problemtheoretische Streiflichter“ (über gehäufte Vorpläne mit 3 Beispielen). — Im 2. Sept.heft von „L'Italia scacchistica“ bringt Dr. A. Chicco-Brescia noch einen Artikel über die Rochade: „Ancora sull'arrocco nel problema“ mit 3 Diagrammen. — Im Juli-Aug.heft von „Les cahiers de L'Ediquier français“ findet sich ein Artikel „Le Thème Brown, une nouvelle moisson“ von J. F. Rex mit 7 Originalaufgaben. Sowie die 2 vielzügigsten Aufgaben (335+ von Bláthy und h60+ von Bláthy). — Im 1. Sept.-Heft von „L'Italia scacchistica“ steht ein Artikel von Dr. A. Chicco-Brescia „Un nuovo tema“ (abwechselnder Verlust von Wirkungslinien von zwei weißen Figuren (A. Gulajeff, 13. Pr. „Smena“, 1932: Ka2, Df8, Tc1, h3, Lg4, Sb7, c3—Kc4, Tc6, d6, Lb8, Ba4, b5, d3. 2+; 1.Th4!)) — Im Augustheft von „Els Escacs a Catalunya“ hat André Chéron-Leysin das gleiche Lösungsturnier wie in der „Schwalbe“ nur mit einem geänderten unter den 4 Problemen veröffentlicht!

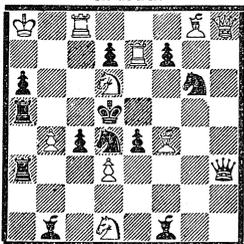
**Problemisten-Galerie:** (Bild, Lebenslauf und Probleme) Dr. M. Niemeijer-Wassenaar im „Aachener Anzeiger“ vom 15. 9. 1933. — F. Palaß-Hamburg und A. W. Mongredien-Perros-Guirec in „Les cahiers de L'Ediquier français“, Juli-Augustheft 1933. — André Chéron-Leysin im Mai-Juni-Heft von „Les Cahiers de L'Ediquier Français“. — A. P. Gulajeff-Moskau im Juniheft von „Xadrez Brasileiro“. — Fred Lazard-Paris im „Aachener Anzeiger“ Nr. 364 (15. 7. 33).

**Originalkatalog des „Offenburger Tagblattes“:** (vergl. S. 563) OK III: 1931: O. Bin-

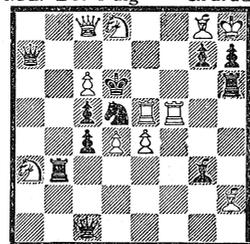
kert: 55, 64, 65; E. Boswell: 58, 61, 62; J. Dahmen: 45, 46; M. Dischler: 42, 44, 47, 53; C. Kleff: 51; Th. Ledtenfeld: 43, 49; M. Otto: 56, 57; A. Sederer: 66a.

**50 Schaakproblemen** von Dr. M. Niemeijer: Nr. 15 ist anscheinend mit 1.Sf7 nebenlösig. — F. Palaß widerlegt im „Hamb. Corresp.“ die Ansicht Dr. N.'s, daß die Aufgabe von Dr. Zepler kein Anti-Römer sei, denn der Nachweis, daß der Lösungsverlauf nicht römische Lenkung sondern Weglenkung zeigt, bringt den Tatbestand des Anti-Römer-Charakters von Z.'s Aufgabe nicht zu Fall, zumal Dr. N. selbst in der Lösungsbesprechung seiner Nr. 23 die Doppelnatur eines Anti-Zuges deutlich betont: ebenso wie antikritische Züge von Schwarz durch Weiß als kritische genutzt werden können (Anti-Grimshaw und Grimshaw), kann eine anti-römische Führung mit Hilfe einer neuen Drohung als römische Lenkung genutzt werden.

**I. C. Schulz-Dortmund**  
Urdruck



**II. K. F. Laib-Kiel**  
nach Dr. Puig — Urdruck



**Zum schwarzen Springerrad:** (vergl. S. 533 u. a.). Nebenstehend die Fassungen I und II, welche das vollständige S-Rad mit 8 verschiedenen Verstellungen und Mattwendungen jede unter Mehrverbrauch nur eines schw. Umwandlungssteines (L und D) zu meistern versuchen. Hoffentlich halten beide den strengen Prüfungsmaßstäben der Löserstaff stand! (I: Se8! II: Te8!).

**Eigenartige Zwillinge:** Dr. Zd. Mach macht in seiner Spalte der „Prager Presse“ auf folgende eigenartige Zwillingprobleme aufmerksam: Zu Dr. A. W. Galitsky, Sachmatny Journal, 1897: Kh1, Ta4—Kh3, Bg6. 4♠: 1.Lh4, Bg5; 2.Kg1, Bg4; 3.Lg5 usw. 2.—, B:h4; 3.Kf2 usw. bietet Fr. Benkö, 1361, Schwalbe, Januar 1931 einen Selbstmatt-Zwilling in 4 Zügen, wobei nur der w. König auf g1 steht: 1.Lh4, Bg5; 2.Lf2, Bg4; 3.Kh1, Bg3; 4.Lg1, Bg2♠.

**Errare humanum est:** Im Mehrzügerturnier der „Zürcher Illustrierten“, 1932 (vergl. S. 493) hat sich der 3. Preis von R. Mayer-Wien = Nr. 2557b mit 1.Ld1, Tf1; 2.Bh4, Tf2; 3.Tf4♠, Kg6; 4.T:f2, Le7; 5.Tg2♠, Lg5; 6.Bh5♠ als nebenlösig erwiesen; der Verfasser gibt folgende Korrektur: Kg8, Tg4, La2, Se8, Bb5, c4, e3, e4, h5—Kh5, Tf1, Lf8, Bb6, c5, e5, h6. 6♠: 1.Lb1! — Auch die 2. ehr. Erw. von F. Meßenauer und die 3. ehr. Erw. von U. Schirdewan sind inkorrekt, erstere unlösbar, letztere doppelt gekocht. Wegen Fristüberschreitung bleibt das Urteil unverändert. Der Richter Prof. J. Halumbirek-Wien wird somit das 107. Mitglied des Klubs. In dem Dreizügerturnier derselben Zeitschrift mußte der 1. Preis von F. Meßenauer-München auscheiden, da er ein Selbstplagiat des Autors über sein früheres besseres Problem im British Chess Magazine 1931 darstellte. Im neuen Entscheid rückten alle Aufgaben auf, doch mußte auch in diesem wieder die 1. ehr. Erw. von R. Fuchs-Waidhofen nachträglich gestrichen werden. Der Richter M. Havel-Prag ist seit Jahren schon Klubmitglied. — Im Miniatur-Dreizügerturnier der „British Chess Problem Society“, 1932/3 (vergl. S. 511 und 546) gibt der Richter A. C. Challenger dem bisherigen 2. Preisträger F. Hladik-Trebon den 1. Preis und der früheren 2. ehr. Erw. von Dr. Zd. Mach-Prag den 2. Preis (Ka7, Df8, Le1, Sb2, Be4—Ke5. 3♠). — Die endgültigen Rangfolgen in den vorjährigen Turnieren der „British Chess Federation“ lauten wie folgt: VII. Turnier: Preise: 1. N. Easter, 2. und 3. gef. S. S. Neumann und T. Vesz, alles andere unverändert. VIII. Turnier: Preise: 1. F. F. L. Alexander, 2. J. Cauveren, 3. T. G. Gombik; ehr. Erw.: E. Boström; Lob: F. Dadrle, A. Rautanen. IX. Turnier: Preise: 1. F. Dadrle, 2. T. R. Dawson, 3. J. Friß; ehr. Erw.: A. S. Gurwitsch; Lob: Peacock, Dawson (2), Holm, Rindk.

**Die Rochadefrage:** (vergl. S. 530): Dr. A. Chicco-Brescia gibt in den Juniheften von „L'Italia Scacchistica“ das Endergebnis der Umfrage in Italien: es schließt mit 11 Ja-Stimmen und 6 Nein-Stimmen zugunsten der allgemeinen Erlaubnis der Rochade ab.

**Bundesnachrichten**

**Groß-Hamburger Schwalbe:** An dem letzten Schwalbenabend wurden einzelne Arbeiten Anwesender vorgeführt, besprochen und zum Teil leider auch gekocht. W. Koch teilte mit, daß in Harburg-Wilhelmsburg eine Problemgruppe unter Leitung von L. Hollmann gebildet worden sei, welche die Dezember-Zusammenkunft geschlossen besuchen wird. Diese findet statt am Mittwoch, 13. Dezember, um 20 Uhr im Paßenhofer, Damthorstraße. Gäste willkommen!

## I. P. B. (Internationaler Problemistenbund)

**British Chess Problem Society:** Im April hielt C. Mansfield-Bristol (Schwalbe) einen höchst interessanten Vortrag über 7jährige Leiterfähigkeit (Zweizügerspalte der „Bristol Times and Mirror“) unter dem Titel „Gleanings from my chess column“, in dem er 30 der vortrefflichsten Aufgaben eingehend besprach.

### Literatur

**Semilla de Ajedrez** von J. B. Sanchez Pérez, Madrid, Imprenta de Clefo Vallinas, Luisa Fernanda 5, 1933. Preis 3 Pesetas. — Ein neuer spanischer Leitfaden des Schachspiels mit Bildern, Eröffnungen, Endspielen und Partien für Jung-Spanien in leichtfaßlicher Form. Der Autor gibt auch noch eine Bibliographie aller castellanischer Schachwerke. Bestellungen an Sanchez Pérez, Blasco Ibanez 39, Madrid, Spanien erbeten.

### Briefwechsel mit allen

**Achtung!** Wer nicht bis zum 20. Dezember 1933 das Abonnement gekündigt hat, wird für 1934 als Bezieher weitergeführt! — Man beachte die neue Adresse von Dr. K. Fabel: Braunschweig, Kl. Leonhardtstr. 1/l. — (HE) Detroit: Problem war leider schon veröffentlicht! — (LC) Mailand: Mehr als 5 Exemplare werden nicht für Artikel gewährt. — (TL) M. Gladbach: Karte kam zu spät, es blieb nun bei der ersten Widmung. — (EMHG) Berlin: Artikel wurde Ihnen wieder für die „Deutschland-Nummer“ von „The Problemist“ zur Verfügung gestellt! **An Alle:** Ich bitte, eine Zeit lang mit der Zufelung von neuen Artikeln für die „Schwalbe“ zu warten, es sei denn, es handelt sich um ganz aktuelle Fragen, bei denen die Priorität auf dem Spiel steht; es liegen z. Zt. noch von folgenden Autoren Artikel vor, die auf Veröffentlichung warten: F. Lazard-Paris, R. Rupp-Düsseldorf, Dr. H. Bincer-Dessau, H. H. Schmitz-Dresden, H. Lies-Bochum, Prof. M. Dischler-Offenburg, A. Hochberger-Paris (2 Aufsätze), P. Kniest-Bottrop, E. Ramin-Stuttgart (2), S. Hertmann-Budapest, H. Brixi-Wien, B. Zastrow-Karby, Dr. Heymann-Essen, R. Cofman-Moskau, Dr. E. Palkoska-Prag, F. Dreike-Heiligenstadt, H. Schaffer-Wien, F. Palaß-Hamburg, F. Meßnauer-München, C. Schulz-Dortmund, E. Ramin-Stuttgart (weitere 3), F. Fränkel-Straßburg, Dr. E. J. van den Berg-Apeldoorn. Außerdem wird voraussichtlich das ganze Februarheft von der gewaltig aufblühenden „Kieler Schwalbe“ allein gefüllt werden! Man sieht, die „Schwalbe“ könnte gut und gerne noch 8 Druckseiten pro Monat mehr umfassen, um allen gebotenen Stoff den Mitgliedern wirklich bringen zu können — nicht zu vergessen: eine erhöhte Zahl von Märchenproblemen für Liebhaber dieses Genre — neben den laufenden Mitteilungen, die jetzt auch schon oft unverdient lange zurückgestellt werden müssen! Darum werbe ein jeder fleißig; für je 3 neue Mitglieder, die nicht ausfallende Zahlfaule usw. ersetzen, sondern echten Zuwachs bedeuten, können 2 Mehrseiten gebracht werden, und ich glaube, es wird jeder z. Zt. mehr dafür sein, den Umfang zu steigern, als Diplome u. a. anzuschaffen. Die Arbeitslosigkeit geht zurück; das Schach ist ein vom neuen Reich besonders gefördertes Kultur- und Bildungsgut der breiten Massen geworden, sodaß jede Propaganda auf fruchtbaren Boden fallen kann! Jeder Schachklub von 50 Mitgliedern sollte die „Schwalbe“ für seine Problemfreunde halten! Meißner hat dies sofort getan! Die „Schwalben“ helfen überall — wie wir dem Führer des Schachs angeboten hatten — beim Auf- und Ausbau der Problemistenabteilungen der Schachklubs mit und wir hoffen, dafür als Gegengabe auch unsere Wünsche erfüllt zu sehen: 1. absoluter Schutz des geistigen Eigentums der Problemverfasser gegenüber unerlaubtem Nachdruck usw., 2. Abhaltung von Problemturnieren mit Preisen in Gestalt von kunst- und wertbeständigen Gegenständen (z. B. eigens entworfenen Meißner Porzellan-Plaketten u. a.)! — (RSI) Berlin: Gedicht und 3 Probleme stehen wieder zur Verfügung! — Herzl. Dank für Probleme an: (PK) Schwerin, (SH) Bukarest, (AK) Rindal i Nordmör, (FH) Gr. Buer, (FH) Budapest, (FF) Straßburg, (AH) Paris, (ZZ) Budapest, (Dr. AM) Baarn, (WE) Stuttgart, (HE) Freiburg i. B., (OSI) Langhirano, (WB) Göttingen, (PB) Paris, (MO) Braunschweig, (KW) Sebnitz, (WV) Steffen, (Dr. HB) Dessau, (FF) Budapest, (IK) Budapest, (WKL, RL, LH, FP, HR, PM, u. AP) Hamburg — für Artikel an: (Dr. EJvdB) Apeldoorn, (FF) Straßburg, (AH) Paris, (ER) Stuttgart, (CSch) Dortmund, (FM) München, (FP) Hamburg und (Mongredien-Anfrage) — für Foto an: (ER) Stuttgart, (Dr. AK) Berlin (Bild, auf dem Sie Adolf Hitler den Federhalter Bismarcks überrichten!

NB: Inkorrekte Diagramme sind vernichtet. Laufende Kompositionsnummern benutzen! Kochgebühr (20 Pfg.) nicht vergessen! Probleme stets auf Diagramm (Einzelblatt) senden! Andere Notierung kann nicht berücksichtigt werden! Bei Anfragen Rückporto (Ausland: Postfrüchschein) nicht vergessen.

Werben! Werben!! Werben!!!  
Heft 71 erschien am 4. November 1933.  
Abgeschlossen den 3. 11. 1933.

Frohe Weihnachten wünscht allen  
Dr. Ed. Birgfeld.



# Kauf von der „Schwalbe“!

## Lieferung porto- und spesenfrei

1) „Schwalbe“ (erste Folge) und „Funkschach“ 1924 bis 1927.

„Schwalbe“ 1924/25 Heft 1—8 statt RM. 3,30 nur RM. 2.—  
„Funkschach“ 1925 Heft 1—17 statt RM. 5,80 nur RM. 4,35  
„Funkschach“ 1926 Heft 1—52 statt RM. 12,35 nur RM. 9,25  
„Funkschach“ 1927 Heft 1—13 und Ergänzungsheft  
statt RM. 3,25 nur RM. 2,45

Alles zusammen statt RM. 24,70 nur RM. 17.—

2) „Schwalbe“ (neue Folge) 1928 bis 1932:

Jeder Jahrgang RM. 10.—. Bei Barzahlung 10 % Rabatt.  
Alle früheren Hefte der „Schwalbe“ und des „Funkschach“  
sollte jeder Aufgabenfreund kaufen. Erfahrungsgemäß wird  
es in späteren Jahren schwer sein, auch die älteren Jahr-  
gänge zu beschaffen.

3) **Alain C. White, Sam Loyd und seine Schachaufgaben.**

Deutsch von W. Maßmann, Leipzig 1927. Preis gebunden  
RM. 18.—, geheftet RM. 15.—

4) **F. Palaß und A. W. Mongredien: Antiform, Berlin 1929.**

Deutscher und englischer Text 252 Seiten, 151 Diagramme.  
Preis 9.— *M* Verlag: Buchdruckerei Josef Berggrün, Berlin.

5) **American Chess Nuts (1868).**

Eine bedeutende Aufgabensammlung, die die Werke der  
großen Amerikaner aus der zweiten Hälfte des vorigen  
Jahrhunderts wiedergibt, Preis 16,80 *R.M.*

6) **Dr. H. Keidanz: „The Chess Compositions of E. B. Cook  
of Hoboken“ (1927).**

Preis: broschiert 12,60 *R.M.*, gebunden 14,60 *R.M.*

### **Teilzahlungen** (mindestens 3.— *R.M.* monatlich) **gestattet.**

Der gesamte Nutzen aus dem Bezuge der vorgenannten  
Schriften fließt in die **Schwalbenkasse**. Wer kauft, hilft  
die „Schwalbe“ ausbauen.

Alle Bestellungen an Dr. Karl Fabel, Braunschweig, Kl. Leon-  
hardstr. 1/I. **Postscheckkonto** Hannover 57394.